



Kanton Zürich
Bildungsdirektion

Schulblatt

1/2022

Selbstständigkeit fördern

Die verschiedenen Formen
des Lernens



Corona-Studie

Schulen engagieren sich
für die Wissenschaft

Mehr Schulraum

Neue Mittelschulen
und Provisorien:
Was, wann, wo?

Kreativer Beruf

Wie wird man heute
Fotograf?



6



22

Magazin

4 Kommentar

Bildungsdirektorin
Silvia Steiner über den Schul-
raum als dritter Pädagoge

5 Im Lehrerzimmer

Berufsschule Bülach

6 Persönlich

Tanzlehrerin Tamara Gassner
arbeitet gerade an ihrem
zweiten Lehrmittel

9 Meine Schulzeit

Michael Hermann,
Meinungsforscher

Fokus: Selbstständigkeit fördern

12 Projektkurse

Schülerinnen und Schüler
als Projektmanager
oder 3D-Druck-Designer

18 Im Gespräch

Erziehungswissenschaftlerin
Miriam Compagnoni sagt,
warum selbstständiges
Lernen geübt werden muss

Volksschule

22 «Ciao Corona»

Ohne den grossen Einsatz
der Schulen wäre die Studie
nicht möglich

24 Stafette

In der Sekundarschule
Hüenerweid in Dietlikon

27 In Kürze

Wichtige Adressen

Bildungsdirektion: www.zh.ch/bi **Generalsekretariat:** 043 259 23 09
Bildungsplanung: 043 259 53 50 **Volksschulamt:** 043 259 22 51
Mittelschul- und Berufsbildungsamt: 043 259 78 51 **Amt für Jugend und Berufsberatung:** 043 259 96 01 **Lehrmittelverlag Zürich:** 044 465 85 85 **Fachstelle für Schulbeurteilung:** 043 259 79 00 **Bildungsratsbeschlüsse:** www.zh.ch/bi > Bildungsrat **Regierungsratsbeschlüsse:** www.zh.ch > Organisation > Regierungsrat > Aufgaben und Beschlüsse

Titelbild: **Marion Nitsch**

Impressum Nr. 1/2022, 25.2.2022

Herausgeberin: Bildungsdirektion Kanton Zürich, Walcheplatz 2, 8090 Zürich **Erscheinungsweise:** fünfmal jährlich, 137. Jahrgang, Auflage: 19 000 Ex. **Redaktion:** jacqueline.olivier@bi.zh.ch, 043 259 23 07; pascal.turin@bi.zh.ch, 043 259 23 94; Sekretariat schulblatt@bi.zh.ch, 043 259 23 09 **Abonnement:** Lehrpersonen einer öffentlichen Schule im Kanton Zürich können das «Schulblatt» in ihrem Schulhaus gratis beziehen (Bestellwunsch an die Schulleitung). Bestellung des «Schulblatts» an Privatadresse sowie Abonnemente für weitere Interessierte: abonnemente@staempfli.com, 031 300 62 52 (Fr. 40.– pro Jahr) **Online:** www.zh.ch/schulblatt **Gestaltung:** www.bueroz.ch **Druck:** www.staempfli.com **Inserate:** mediavermarktung@staempfli.com, 031 300 63 87 **Redaktions- und Inserateschluss nächste Ausgabe:** 7.4.2022 **Das nächste «Schulblatt» erscheint am:** 6.5.2022



Weiterbildungsangebote

Unter den nachfolgenden Links finden Sie zahlreiche Schulungs- und Weiterbildungsangebote für Lehrpersonen, Fachlehrpersonen, Schulbehörden und Schulleitende: **Volksschulamt:** www.zh.ch/bi > Volksschulamt > Aus- und Weiterbildungen **Pädagogische Hochschule Zürich:** www.phzh.ch > Weiterbildung **Unterstrass.edu:** www.unterstrass.edu **UZH/ETH Zürich:** www.webpalette.ch > Sekundarstufe II > Gymnasium > UZH und ETH Zürich, Maturitätsschulen **HfH – Interkantonale Hochschule für Heilpädagogik Zürich:** www.hfh.ch > Weiterbildung **ZAL – Zürcher Arbeitsgemeinschaft für Weiterbildung der Lehrpersonen des Kantons Zürich:** www.zal.ch > Kurse **EB Zürich, Kantonale Berufsschule für Weiterbildung:** www.eb-zuerich.ch **ZHAW Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften, Soziale Arbeit:** www.zhaw.ch/sozialearbeit > Weiterbildung > Weiterbildung nach Thema > Kindheit, Jugend und Familie



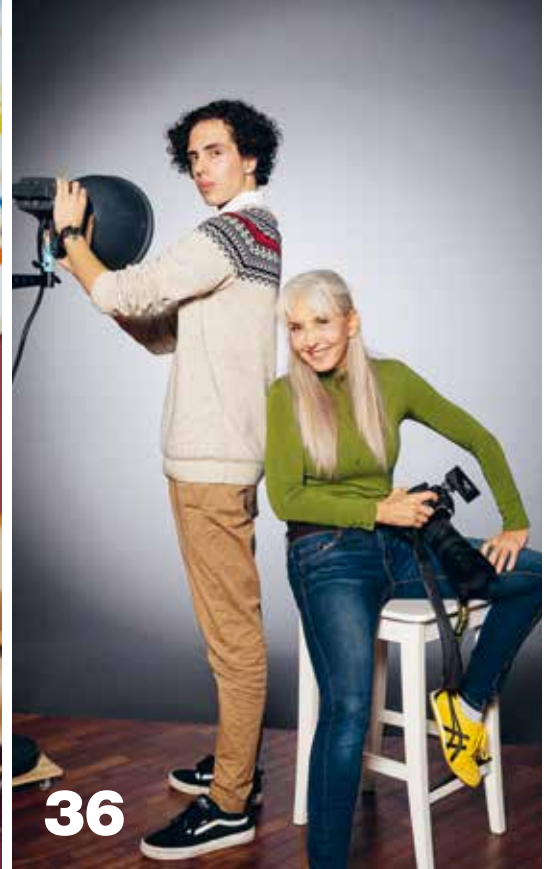
30

Mittelschule

28
Schulraumentwicklung
Mit neuen Schulhäusern und Provisorien gegen den Platzmangel

30
Digitale Unterrichtsprojekte
Übersetzungstools im Fremdsprachenunterricht sinnvoll einsetzen

33
In Kürze



36

Berufsbildung

34
Kaufmännische Grundbildung
Die Wirtschaftsschule KV Zürich gewährt Einblick in die Umsetzung der KV-Reform

36
Berufslehre heute
Fotograf EFZ

39
In Kürze

41
Amtliches

48
Schule+Kultur

50
Agenda

Editorial

Jacqueline Olivier



Selbstständiges, selbstorganisiertes, selbstgesteuertes, selbstreguliertes Lernen – es zirkulieren viele Begriffe in den Bildungsinstitutionen und in den Köpfen der interessierten Öffentlichkeit. In der Praxis verstehen darunter aber viele dasselbe: Kinder und Jugendliche sollen den eigenen Lernprozess vermehrt selbst gestalten, lenken und reflektieren. Aber was heisst das konkret? Wie kann solches Lernen gelingen? Und wie ist das nun genau mit den vielen Begriffen? Antworten liefert eine Erziehungswissenschaftlerin im Gespräch in dieser Ausgabe. Der Besuch an einer Kantonsschule sowie weitere Beispiele über alle Stufen zeigen ein vielfältiges Bild von Lernformen, die das selbstständige Arbeiten und Lernen fördern sollen.

Zum Lernen braucht es auch ein entsprechendes Raumangebot. Bei den Mittelschulen steigt der diesbezügliche Bedarf rasant. Darum plant der Kanton zurzeit mehrere neue Schulen und Provisorien. Was wann wo gebaut wird – auch dazu mehr in diesem «Schulblatt». ■

Der Schulraum als Pädagoge

von Silvia Steiner, Bildungsdirektorin

Sie alle kennen vermutlich das Bild «Die Dorfschule von 1848» von Albert Anker. Es zeigt einen Lehrer, der mit dem Rohrstock in der Hand in einer kleinen Stube vor einer überfüllten Klasse steht. Das ist heutzutage an Volksschulen zum Glück genauso undenkbar wie an Mittelschulen. Nicht nur die Lehrperson hat eine ganz neue Rolle. Auch der Schulraum gestaltet sich komplett anders. Schülerinnen und Schüler hängen nicht mehr eingepfercht zwischen engen Bänken und verängstigt an den Lippen des Lehrers. Sie haben heute mehr Raum, um sich selbstständig in Themen vertiefen zu können.

Die offene Art des Lehrens und Lernens widerspiegelt sich in der Art und Weise, wie wir im Kanton Zürich gerade im Bereich der Mittelschulen neuen Schulraum planen. Moderne Bildungsbauten sind auf eine flexible Raumnutzung ausgelegt. Die Zimmer müssen für verschiedene Formen von Gruppenarbeiten genauso geeignet sein wie für individuelles Lernen an unterschiedlichen Arbeitsplätzen. Dadurch wird der Unterricht gezwungenermassen anders. Es ist also

nicht nur die Unterrichtsform, welche den Raum bestimmt, sondern ebenso umgekehrt. Im günstigsten Fall stehen Raum und Pädagogik in einer Wechselwirkung und schaffen neue Lernformen. Auf den Punkt gebracht hat dies der norditalienische Erziehungswissenschaftler Loris Malaguzzi (1920–1994). Für ihn ist der



«Raum und Pädagogik schaffen neue Lernformen.»

Raum der dritte Pädagoge neben den Lernenden und der Lehrperson.

Der dritte Pädagoge wird für den Kanton Zürich in nächster Zeit noch wichtiger werden. Denn der Schulraum wird knapp – gerade im Bereich der Mittelschulen. Verschiedene Bauprojekte sind aufgegleist. Zum Beispiel im stark wachsenden Glattal oder in Affoltern am Albis, wo neue Gymnasien geplant sind. Ausserdem erweitern wir zusammen mit der Baudirektion die Mittelschulen in Urdorf und Uster. Teil des Ausbaus der gymnasialen Infrastruktur bildet die Sanierung der Militärkaserne in der Stadt Zürich. Dort wird die Erwachsenenbildung einziehen. Zudem sanieren wir in den nächsten Jahren die drei grossen Stadtzürcher Gymnasien Rämibühl, Enge und Oerlikon. Während der Bauarbeiten erhalten die Schülerinnen und Schüler sowie ihre Lehrkräfte ein attraktives Provisorium auf dem Gelände der Universität Zürich Irchel. Die Universität bietet während fast zehn Jahren nacheinander drei Gymnasien Platz.

Ein Projekt, an das noch vor ein paar Jahren niemand geglaubt hätte, freut mich besonders. Der Stadtzürcher Kreis 4 erhält endlich ein eigenes Gymnasium an zentraler Lage neben dem neuen Polizei- und Justizzentrum (PJZ). Ich habe mich persönlich dafür eingesetzt, dass dieses «Filet-Stück» auf dem weitläufigen Areal unweit der Hardbrücke für Bildungsprojekte genutzt werden kann.

Eines ist klar: In der Schulraumplanung müssen wir flexibel bleiben. Denn mit den digitalen Lehr- und Lernformen hat sich zum dritten Pädagogen bereits eine vierte Pädagogin gesellt. ■



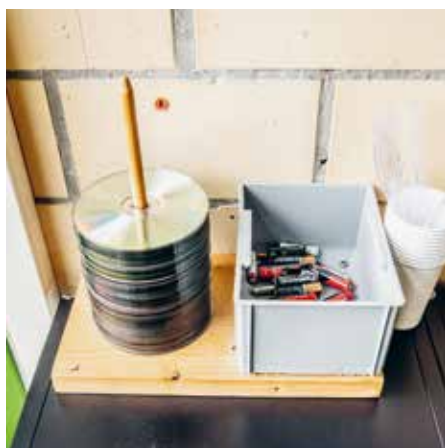
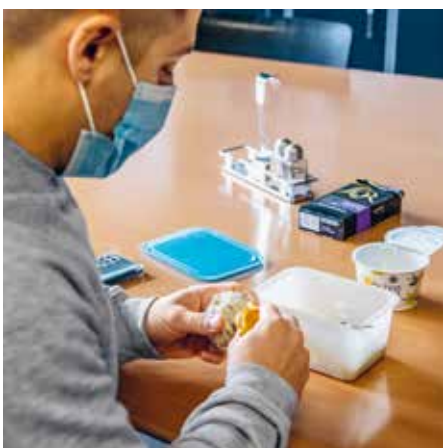
Mein Traumschulhaus

Jonas (11),
5. Klasse,
Primarschule
Birmensdorf

Im Lehrerzimmer Berufsschule Bülach

Ein funktionaler Treffpunkt

Fotos: Marion Nitsch



Der erste Blick fällt auf die grünen Fensterrahmen und die gelben Backsteinmauern – Hightech-Architektur nennt sich der Baustil. **Ein langer Sitzungstisch** dominiert den funktional eingerichteten Raum. **Auffällig** sind die schwarzen Regale mit Postfächern und das grosse Anschlagbrett. Auch eine kleine Kaffeemaschine fehlt nicht. **Die Stimmung** ist aufgeräumt, es wird gelacht, auch über private Themen. «Wir haben eine sehr familiäre Kultur und nutzen die grosse Pause gern für den Austausch», sagt Rektor John Coviello. **Die Bedeutung der grossen Pause** wurde der Schulleitung bewusst, als sie diese aus organisatorischen Gründen von 30 auf 20 Minuten kürzen wollte. «Das stiess auf Widerstand», erinnert sich Coviello. Die Pausenlänge blieb unverändert. **Die Mehrheit** der 75 Lehrpersonen ist männlich. **Rund 1200 Lernende** aus den Bereichen Maschinenbau, Elektroinstallation und Wirtschaft besuchen die Berufsschule Bülach (BSB). **Unterrichtet werden hier** die KV-Lernenden sowie die angehenden Polymechanikerinnen, Konstrukteure und Produktionsmechaniker. **Am zweiten Standort** ist die Abteilung Elektro angesiedelt. **Die Airline Swiss**, SR Technics und Cessna kooperieren bei der Ausbildung von Flugzeugmechanikerinnen und -mechanikern mit der BSB. [pat]

Ein Energiebündel im Takt

Statt für eine Karriere auf den grossen Tanzbühnen der Welt entschied sich Tamara Gassner, das Tanzen an die Schulen zu bringen.

Text: **Sabina Galbiati** Foto: **Stephan Rappo**

Sie unterrichtet an der Berufsfachschule Winterthur Musik und Bewegung, ist Tanzlehrerin, J+S-Gymnastik- und Tanz-Expertin, hat ihre eigene Tanz-Compagnie und arbeitet gerade an ihrem zweiten Lehrmittel für Tanz in Musik und Sport. Tamara Gassner ist ein richtiges Energiebündel. Und diese Energie steckt sie in ihre Leidenschaft und vor allem in die Antwort auf die Frage: Wie lernen Lehrpersonen, das Tanzen ihren Schülerinnen und Schülern näherzubringen?

Schon mit fünf Jahren fing Gassner mit dem Tanzen an. «Meine Mutter tanzte damals hobbymässig Flamenco, und so war das Tanzen irgendwie immer schon da», erzählt die 38-Jährige. Angefangen hat sie ganz klassisch mit Ballett im zugerischen Hünenberg, wo sie aufgewachsen ist und heute noch mit ihrem Mann und den beiden Töchtern lebt. In der 4. Klasse wechselte sie zum Jazzdance in Zug und machte bald in Produktionen auf der Bühne mit. «Das Tanzen vermittelte mir Selbstbewusstsein, gab mir Körpersicherheit in dem Sinne, dass ich meine Grenzen kannte und meinen Körper ganz bewusst wahrnahm», sagt sie – und das Tanzen sei etwas gewesen, was sie ganz allein geschafft habe. «Für ein Kind sind das alles sehr wichtige Erfahrungen», sagt Tamara Gassner überzeugt. Darüber hinaus war auch die Selbstwirksamkeit innerhalb der Gruppe eine prägende Erfahrung. «Wenn wir miteinander eine Show auf die Beine stellten, war das Erfolgserlebnis nach der Premiere unbezahlbar.»

Klassenzimmer statt Weltbühne

Dass Gassner nicht etwa eine Karriere auf den grossen Bühnen anstrebte, verdankt sie ihrer damaligen Primarlehrerin. «Sie war eine grossartige Lehrerin», schwärmt sie. «Ich war sicher ihr grösster Fan und habe ihr fast jeden Tag eine Zeichnung mitgebracht», erzählt sie und muss lachen. «Ich wollte so werden wie

sie, und deshalb war für mich schon sehr früh klar, dass ich Primarlehrerin werde.» Doch die Sache hatte einen Haken.

Am Lehrerinnenseminar Menzingen blühte Gassner zwar auf. «Es gab so viel Kreativität, in den Fächern Musik, Zeichnen, Sport und natürlich das Kreative im Lehrberuf selbst bei der Gestaltung von Unterrichtseinheiten», sagt sie. Doch als sie ab dem vierten Schuljahr die obligatorischen Praktika absolvierte, merkte sie, dass sie den Job als Primarlehrerin nicht in Vollzeit ausüben wollte. «Zumindest nicht mit den hohen Ansprüchen, die ich an mich selber stelle, und nebenbei dem Tanzen. Ich wusste, das würde zu viel werden.»

Der perfekte Mittelweg

Tamara Gassner fand schliesslich den perfekten Mittelweg. Sie arbeitete 40 Prozent als Primarlehrerin, studierte in Bern Tanzkultur und absolvierte ein Spezialisierungsstudium in Theaterpädagogik an der Pädagogischen Hochschule (PH) Luzern. Mit ihrem Wissen entwickelte sie eine Ausbildung für Tanzpädagoginnen und -pädagogen. Zwar gibt es diese Ausbildung in der Schweiz auf professioneller Stufe, aber nichts Vergleichbares für Lehrerinnen und Lehrer, die Tanzpädagogik für den Schulunterricht mit Kindern anwenden möchten. «Deshalb wollte ich eine möglichst gute Ausbildung dafür entwickeln.» Unterstützung bekam sie von ihrer damaligen Tanzlehrerin. Heute leitet Gassner Weiterbildungen für Lehrpersonen an der PH Luzern, bietet im Rahmen des Schweizerischen Verbandes für Sport in der Schule (SVSS) Kurse für Tanzpädagogik an, leitet als Expertin Projektwochen an Schulen und unterrichtet an der Berufsfachschule Winterthur in der Weiterbildung die angehenden Fachpersonen Säuglinge und Kleinstkindbetreuung, die in den Kitas arbeiten.

«Eines meiner Ziele ist es, den Beruf Tanzpädagogin in der Schweiz zu etablie-

ren mit einer eidgenössisch anerkannten Ausbildung, aber da gilt es sehr viele Hürden zu überwinden», sagt sie. Es ist nicht die einzige Schwierigkeit, die ihr im Berufsalltag begegnet. Das Tanzen werde schon eher belächelt an den Schulen. «Dabei lassen sich damit Lernziele genauso gut vermitteln wie in anderen Fächern.» Körperwahrnehmung, Sozialkompetenz, räumliche Wahrnehmung und Orientierung, Rhythmisierung, Musikalität, Kreativität, beginnt sie aufzuzählen. «Tanzen ist kein Schwarz-Weiss-Denken, sondern verlangt Flexibilität und Improvisation – Eigenschaften, die in unserer Gesellschaft sehr nützlich sind.» Deshalb wolle sie das Tanzen an den Schulen präsenter machen und besser etablieren. «Da ist noch viel Luft nach oben.»

TikTok, Takt und Jungs

Rückenwind erhält Tamara Gassner von ziemlich unkonventioneller Seite. Die Social-Media-App «TikTok» bringt die Kids dazu, in der Freizeit, aber auch auf dem Pausenplatz zu tanzen. «Plötzlich interessieren sich auch die Jungs dafür.» Das sei in dieser Generation neu. «Früher ist das höchstens mit Breakdance oder Hip-Hop möglich gewesen.» Die Jugendlichen sehen sich die Videos an und wollen die Tanzschritte nachmachen. «Sie merken dann, wie schwierig es ist, im Takt zu bleiben, Bewegungen nachzumachen und zu üben.» Mit der TikTok-Generation könne noch viel Veränderung stattfinden, hofft Gassner. Allerdings ist sie nicht der Typ Mensch, der abwartet, bis Bewegung in die Sache kommt. Dafür hat sie zu viel Tatendrang.

Die Zeit während der pandemiebedingten Kurzarbeit und des Fernunterrichts am Computer nutzte Gassner kurzerhand, um ein Lehrmittel für Tanz in den Fächern Musik und Sport zu entwickeln. Es ist für den Kindergarten und die Unterstufe konzipiert. «Da tanzt der Bär» ist ein Kartenset mit Tieren. Jede Karte vermittelt spezifische Bewegungsmuster und Fortbewegungsformen sowie die Basis der tänzerischen Kompetenzen. Die Musik wird mittels Smartphone und QR-Code auf der Karte abgespielt. Das Kartenset deckt alle entsprechenden Lernziele im Lehrplan 21 ab. Will heissen: Eine Lehrperson kann damit alle Tanzkompetenzen in Musik und Sport vermitteln, die im Lehrplan verlangt werden. Geholfen haben ihr dabei auch die Schülerinnen und Schüler der Berufsfachschule Winterthur. Kurz nach der Veröffentlichung zeigte der Ingold Verlag Interesse am Kartenset. Jetzt kann Tamara Gassner mithilfe des Verlags das zweite Lehrmittel für Primar- und Oberstufe entwickeln. «Es wird ähnlich aufgebaut und anwendbar sein», erklärt sie. Sie rechnet allerdings noch mit ein bis zwei Jahren Arbeit, bevor es fertig ist. ■

Mit dem Tanzen liessen sich Lernziele genauso gut vermitteln wie in anderen Fächern, findet Tamara Gässner, die an der Berufsfachschule Winterthur Musik und Bewegung unterrichtet.



Spannender Unterricht effizient vorbereitet

FINANZKOMPETENZ IM ZYKLUS 3

Kurse zum E-Learning-Angebot «FinanceMission World»

- Einblick in die Aufgaben
- Einführung Dashboard & Unterrichtsmaterial
- Inputs zur Fachdidaktik



Infos und Kursanmeldung:
financemission.ch/aktuell/#kurse

Swiss
Money Week
21.-27.03.2022

Buchen Sie
jetzt Ihren
Impulskurs

FinanceMission

Trägerschaft



CAS Lernreisen Kultur der Digitalität

CAS Lernreise Volksschule

Gemeinsam gehen wir der Frage nach, wie Schule in der Kultur der Digitalität sein könnte. Dabei verlassen wir bewusst traditionelle Lehr- und Lernsettings. Die Präsenztage finden in verschiedenen Schweizer Städten statt. Wir werden Räume, Schulen und Institutionen besuchen, in denen der Wandel bereits sichtbar ist und mit Personen vor Ort in Dialog treten.

Dauer: Juli 2022 bis Juni 2023

Zielgruppe: Lehrpersonen

Leitung: Rahel Tschopp, Andreas Brugger,
Felix Hollenstein

CAS Lernreise Schulleitung

Die Lernreise lebt von der aktiven Mitarbeit sowie Neugier der Reisenden und setzt eine Bereitschaft für das Gestalten von Schule voraus. Die Reisenden arbeiten an einem kollaborativen Projekt. Entsprechend der Kultur der Digitalität teilen sie ihren Lernprozess oder das Projekt mit der Schulleitungs-Community.

Dauer: September 2022 bis September 2023

Zielgruppe: Schulleitungen

Leitung: Rahel Tschopp, Andreas Brugger



Weitere Informationen und Anmeldung unter:
<https://phsh.ch/lernreise>
Kontakt lernreise@phsh.ch



Weitere Informationen und Anmeldung unter:
<https://phsh.ch/lernreise-schulleitung>
Kontakt lernreise@phsh.ch

ph | sh

Pädagogische Hochschule Schaffhausen
www.phsh.ch

«Aufgeblüht bin ich bei freien Projekten»

Fünf Fragen an Meinungsforscher Michael Hermann

Welche Schulreise ist Ihnen speziell in Erinnerung und warum?

Ich kann mich gut an Projekt- und Landschulwochen sowie an Skilager erinnern – mit all ihrer Intensität und verbunden mit einem enormen Freiheitsgefühl. Die eintägigen Schulreisen dagegen sind in meiner Erinnerung komplett verblasst.

Welche Lehrperson werden Sie nie vergessen?

Geschichtslehrer Riccardo Mordasini am Gymi, der es mit uns zwar von den Römern nur knapp bis zur Französischen Revolution schaffte, uns dabei aber auf tausend Nebengleisen viel mitgab. Etwa indem er schilderte, wie sich sein Vater als Tessiner im reformierten Bern behaupten musste: Die Konfession, nicht die Sprache war die Herausforderung. Oder indem er uns eine Vernehmlassungsantwort auf den Entwurf einer neuen bernischen Verfassung schreiben liess.

Welches war Ihr liebstes Fach und weshalb?

Geschichte. Am wenigsten mochte ich Geografie – beide nicht zuletzt wegen der Lehrperson. Und doch habe ich dann ausgerechnet Geografie studiert.

Was haben Sie in der Schule fürs Leben gelernt?

Wahrscheinlichkeitsrechnen und essayistisch schreiben – beides mache ich heute fast täglich. Für Letzteres hat mir geholfen, dass der zweite Deutschlehrer am Gymi es mir erlaubte, die Aufsätze zu Hause fertig zu schreiben. Als schwerer Legastheniker hatte ich grosse Mühe, die Ideen, die sich in meinem Kopf klar und elegant anfühlten, in geforderter Zeit in

eine lineare Abfolge von Wörtern zu übersetzen und aufs Blatt zu bringen. Beim ersten Deutschlehrer war ich miserabel. Dank der mir gegönnten Extrazeit wurden beim zweiten die Noten immer besser, und heute ist Schreiben etwas vom Wichtigsten in meinem Beruf. Ohne diese «ungleiche» Behandlung, die mir zuteilwurde, hätte ich nie daran geglaubt, dass hier ein Talent in mir schlummert. Und ich hätte kaum die Laufbahn eingeschlagen, die mich heute so befriedigt. Am besten war ich nämlich in Physik, Biologie und im Wahrscheinlichkeitsrechnen.

Was hat Ihnen in der Schule gar nicht gefallen?

Der vorgegebene Takt des Stundenplans, der gar nicht zu meinem inneren Rhythmus passte. Richtig aufgeblüht bin ich eigentlich nur bei freien Projekten oder in Projektwochen. Dort kam ich erstmals in die Hyperfokussierung, die eine wichtige Grundlage für meine Arbeit bildet.



Michael Hermann (50) wuchs in Huttwil BE auf und studierte Geografie, Volkswirtschaft und Geschichte an der Universität Zürich (UZH). Er promovierte zum Thema «Werte, Wandel und Raum» und war Mitbegründer der Forschungsgruppe Sotomo, die sich später als Meinungsforschungsinstitut verselbständigte. Heute ist Hermann Leiter von Sotomo.

Bildungs-Slang

Ruedi Widmer, Cartoonist, interpretiert Begriffe aus Bildung und Schule – diesmal: Gelingensbedingungen





Selbst- ständigkeit fördern

Fotos: Die Fotografin Marion Nitsch hat an der Kantonsschule Enge Eindrücke von zwei Projektkursen festgehalten.





Im Projektkurs «Entwicklungszusammenarbeit in der Praxis» schlüpfen die Jugendlichen in die Rolle von Prozessmanagerinnen und -managern.

Projektkurse

Planen, organisieren, umsetzen, reflektieren

Um selbstständiges Lernen zu fördern, setzt man an vielen Schulen unter anderem auf Projektarbeit. So auch an der Kantonsschule Enge in Zürich, wo die Schülerinnen und Schüler der 3. Klassen jeweils im Herbstsemester einen Projektkurs ihrer Wahl besuchen. Was sie dort machen und was es bringt, zeigt ein Besuch vor Ort.

Text: **Jacqueline Olivier**

Mittwochnachmittag an der Kantonsschule Enge (KEN). Im Computerraum im Pavillon sind bereits einige Plätze durch Schülerinnen und Schüler belegt, weitere Jugendliche treffen nach und nach ein. Sie alle sind Drittklässler des Kurzgymnasiums, besuchen allerdings nicht alle dieselbe Klasse. Trotzdem merkt man, dass sie einander gut kennen: Eintreffende werden herzlich begrüsst, wer zuerst da war, hat anderen Stühle frei gehalten. Zum Schluss sind es gut ein Dutzend Jugendliche, die hinter einem aufgeklappten Laptop sitzen, ein paar weitere sind krankgemeldet.

Heute steht «Projektkurs» auf ihrem Stundenplan. Irene Wenger und Pietro Tomasini, die beiden Lehrpersonen, begrüssen die Gruppe. Und sie haben noch einen Gast dabei: Marijan Markotic ist in der Pfarrei Dreikönigen in Zürich zuständig für Sozialarbeit. In der Kirche Dreikönigen sind einige der Schülerinnen und Schüler kurz vor Weihnachten im Rahmen eines Gottesdienstes aufgetreten und haben ein Hilfsprojekt vorgestellt, für das sie Geld sammelten. Für die Spenden haben sich die Jugendlichen bei den Gottesdienstbesuchern mit selbst gebackenen Guetsli bedankt. Und die Kirche hat zur Kollekte des Tages noch einen grosszügigen Betrag beigesteuert.

Nun möchte Marijan Markotic von den Jugendlichen wissen, wie sie sich bei ihrem Auftritt gefühlt hätten. «Es war gar nicht so schwierig wie erwartet», sagt eine Schülerin. Und eine andere: «Die Men-



Die Lehrpersonen wie hier Pietro Tomasini (ganz rechts) begleiten die Jugendlichen als Berater und Coaches.

schen waren sehr herzlich.» Ihr Sitznachbar meint: «Ich habe viel gelernt dabei.» «Und was bleibt euch fürs Leben?», fragt der Gast nach. «Mit kleinem Aufwand kann man vielen Menschen helfen», lautet die Antwort der ersten Schülerin, «wir konnten an diesem Anlass 6000 Franken sammeln, die wir nun spenden können.» Ihr Kollege, der «viel gelernt» hat, fasst seine Erkenntnis mit den Worten zusammen: «Wenn man etwas erreichen will, schafft man es auch.» Ausserdem werde er sich in Zukunft sicher lockerer vor andere Menschen stellen und etwas vortragen können.

Nur Kurse, die Anklang finden

Die Aktion, von der hier die Rede ist, war nur eine von vielen. Die Projektkurse für die Drittklässler an der KEN ziehen sich über das ganze Herbstsemester und finden jeweils mittwochnachmittags statt. Sie sind interdisziplinär und klassenübergreifend, will heissen: Mindestens zwei Lehrpersonen aus unterschiedlichen Fachschaften organisieren gemeinsam einen Kurs zu einem selbst bestimmten Thema und stellen diesen gegen Ende des Schuljahres den 2. Klassen vor. Die Schülerinnen und Schüler wählen aus dem Angebot drei Kurse aus, die sie interessieren, und geben bei der Anmeldung an, welcher für sie erste, zweite oder dritte Priorität hat. Bei Kursen, die mehr Anmeldungen als Plätze zählen, hilft diese Priorisierung bei der Zuteilung. Sind es dann immer noch zu viele für den gleichen Kurs, geht

Neues Konzept an der Berufsfachschule Winterthur

An der Berufsfachschule Winterthur (BFS) wird seit 2021 das neue Konzept «Digitale Lehr- und Lernformen» (dLL) umgesetzt. An der Schule gelte seit Längerem «Bring your own device» (BYOD), erklärt Rektorin Judith Conrad, das heisst, die Lernenden bringen ihre eigenen Tablets oder Laptops mit in den Unterricht. Digitale Lehr- und Lernformen eröffneten neue Gestaltungsräume, fährt die Rektorin fort, setzten aber selbstreguliertes Lernen voraus. Gleichzeitig könne dieses mit dLL trainiert werden. Darum müsse man dLL immer im Gesamtkontext der Kompetenzförderung betrachten. Gerade im Zusammenhang mit neuen Technologien komme den überfachlichen Kompetenzen noch mehr Bedeutung zu als bisher, etwa den Kommunikations- oder den Kooperationskompetenzen. Um sich in der digitalen Welt sicher zu bewegen, seien aber ebenso analytische Fähigkeiten oder kritisches Denken erforderlich. Auch gehe es nicht ohne sprachliche Kompetenzen. Oder anders ausgedrückt: «Die Lernenden sollen fit werden für die Zukunft. Und angesichts des raschen Wandels im Zuge der Digitalisierung ist das lebenslange Lernen ein zentrales Thema.»

Die Erarbeitung des dLL-Konzepts fand in einer Gruppe von Lehrpersonen statt, in engem Austausch mit der Schulleitung und dem Konvent. Ausserdem arbeitete die BFS dafür mit der Eidgenössischen Hochschule für Berufsbildung (EHB) zusammen. Das Konzept gilt für alle an der BFS angebotenen Berufsrichtungen. Dafür muss es nach und nach in den Schullehrplänen eingebaut werden. Die neuen Lernenden werden zunächst in einer Einführungswoche mit den neuen Methoden vertraut gemacht, danach ist dLL für sie integrativer Teil des Unterrichts. In regelmässigen Selbstlernphasen recherchieren sie beispielsweise online zu einem Thema oder üben im Präsenzunterricht Vermitteltes. Die Reflexion findet stets im Präsenzunterricht statt. «Dies ist wichtig, da das selbstständige, individuelle Lernen Schritt für Schritt angeleitet und begleitet werden muss», erklärt Judith Conrad. Damit dies funktioniere, seien auch die Weiterbildung und die Zusammenarbeit der Lehrpersonen ein wichtiger Punkt. Das Tool «Check In» des Digital Competence Framework for Educators hilft ihnen bei der Selbsteinschätzung ihrer eigenen digitalen Kompetenzen. Nach der Beantwortung von 22 Fragen erhalten sie eine detaillierte Rückmeldung mit Tipps für ihre individuelle Weiterentwicklung. [jo]



Zwei Schülerinnen im Projektkurs «3D-Druck» tüfteln an ihrem in Teilen gedruckten Objekt. Ob alles zusammenpasst?

Selbstständiges Lernen ist Thema in der Ausbildung

Um selbstständiges Lernen zu fördern, müssen Schulen und insbesondere Lehrpersonen ein entsprechendes Unterrichtsumfeld schaffen. An der Pädagogischen Hochschule Zürich (PHZH) sind darum Unterrichtsformen, die das selbstständige Lernen der Schülerinnen und Schüler unterstützen, schon lange Teil des Studiums. Mit der Einführung des Lehrplans 21 wurde in der Ausbildung der Fokus darauf in allen Stufen verstärkt.

«Die Studierenden setzen sich in pädagogischen Modulen mit Theorien und Wissen zu lern- und entwicklungspsychologischen Grundlagen auseinander und arbeiten in den fachdidaktischen Modulen an der didaktischen Umsetzung spezifischer Themen», sagt Christine Wolfram. Sie ist Professorin für Professionsentwicklung mit Schwerpunkt Professionsforschung und Pädagogische Psychologie an der PHZH. In den Studiengängen Kindergarten- und Unterstufe, Primarstufe sowie Sekundarstufe I werden beispielsweise im Studienbereich «Bildung und Erziehung» Begriffe und Modelle in den Mittelpunkt gestellt, die helfen, das Verhalten und Lernen von Schülerinnen und Schülern besser zu verstehen. Die angehenden Lehrpersonen lernen unter anderem, geeignete Unterrichtsinhalte zu wählen und zu unterrichten. Gleichzeitig werden die Studierenden damit vertraut gemacht, wie sie ihre Schülerinnen und Schüler beim selbstständigen Lernen begleiten können. Dazu gehören authentische, komplexe Lernaufgaben, die einen Bezug zu den Lernzielen haben. Die PHZH bietet zudem Wahlmodule zu Themen wie «Lernstrategien», «Selbstreguliertes Lernen» oder «Mentoring: Lernerfahrung und Lernbegleitung».

«Die konkrete Umsetzung erfolgt in der berufspraktischen Ausbildung, also in den Praktika und im Mentorat», so Christine Wolfram. Deshalb seien das Coaching und die Erfahrung der Mentorinnen und Mentoren sowie der Praxislehrpersonen in den Praxisschulen besonders wichtig. Durch die gemeinsame Reflexion konkreter Unterrichtssituationen gelingt der Transfer aus der Theorie in den Schulalltag. Unterrichtsformen, die das selbstständige Lernen fördern, sind nämlich auch für die Lehrpersonen anspruchsvoll. «Es ist ein Balanceakt. Die Studierenden müssen lernen, wie sie Verantwortung an die Schülerinnen und Schüler abgeben können, ohne die Kontrolle zu verlieren.» Mittlerweile gebe es dafür viele gute Lehrmittel mit Unterrichtsmaterial. [pat]

es nach der Reihenfolge des Anmelde-datums. «Kurse, für die nicht genügend Anmeldungen eingehen, finden hingegen nicht statt», erklärt Irene Wenger.

Die Spanischlehrerin spannt schon seit vielen Jahren mit Geschichtslehrer Pietro Tomasini zusammen für den Kurs «Entwicklungszusammenarbeit in der Praxis». Dieser sei immer ausgebucht, erzählt sie. Das liegt wohl nicht zuletzt daran, dass Pietro Tomasini zusammen mit seiner Lebenspartnerin 1994 eine Organisation für Entwicklungszusammenarbeit mit Schwerpunkt Bildung und Erziehung gegründet hat und inzwischen hauptsächlich für diese tätig ist. An der KEN unterrichtet er nur noch mit einem kleinen Pensum. An Schulen ist er dennoch viel unterwegs, in der ganzen Schweiz. Projektkurse für Schulklassen wie jener an der KEN gehören zum Angebot der Zewozertifizierten Organisation «International Project Aid» (IPA), denn die Einbindung von Jugendlichen ist eine ihrer Spezialitäten.

Demokratische Entscheide

Zweifellos profitieren die Schülerinnen und Schüler von der langjährigen Erfahrung und dem grossen Netzwerk des Lehrers. Aber sie müssen selbst auch viel leisten. Zunächst recherchieren sie im Internet Hintergrundinformationen über die drei Länder, in denen IPA tätig ist: Kamerun, Malawi, Albanien. Für welches möchten sie am liebsten ein eigenes Hilfsprojekt auf die Beine stellen? Im Plenum

wird darüber diskutiert, die Jugendlichen müssen Argumente für oder gegen ein Land einbringen. Schliesslich wird abgestimmt. Steht das Land fest, wird das gleiche Prozedere erneut durchgespielt, um eines von fünf zur Wahl stehenden Themen in dem Land auszuwählen, für das man sich gemeinsam mit den Fachleuten vor Ort engagieren möchte. Damit fängt die Arbeit erst richtig an: Ein Proposal erstellen, in dem das Projekt vorgestellt wird. Sich überlegen, wie man vorgehen will, um das Projekt zu finanzieren. Stiftungen sowie Hilfsorganisationen ausfindig machen, die sich mit dem Thema des Projekts beschäftigen und die man für Spenden angehen will. Sie kontaktieren und ihnen das Proposal schicken. Ein Budget erstellen und eigene Sammelaktionen ins Leben rufen. Und, und, und.

Die Teilnehmenden des aktuellen Kurses haben sich für ein landwirtschaftliches Projekt in einer von starker Armut betroffenen Gegend in Kamerun entschieden. Nach einer Dürre droht dort nun eine Hungerkatastrophe. Die Jugendlichen wollen vor allem die Kinder vor dem Hungertod bewahren. Mit ihren diversen Sammelaktionen haben sie bereits eine hohe Summe eingenommen. Eine Schülerin hat beispielsweise einen Artikel über das Projekt in Kamerun in der Quartierzeitung «Zürich 2» publiziert. Kurze Zeit später ging eine Spende von 10000 Franken ein. Die Person, von der sie stammt, kennt im Kurs niemand, auch die Lehrpersonen nicht. Dass der Artikel der Auslöser für diesen Geldsegen war, scheint deshalb naheliegend. Ein ganz spezielles Erfolgserlebnis.

Jetzt, kurz vor den Sportferien, ist das Herbstsemester und damit der Kurs fast zu Ende. Aber noch ist die Liste aller geplanten Aktionen nicht abgearbeitet. Und die Schülerinnen und Schüler wollen auch nicht lockerlassen. Für viele von ihnen geht es hier um mehr als einfach um ein Unterrichtsgefäss. Konzentriert machen sie sich an die Arbeit: Wen muss man noch anschreiben, wo noch einmal nachhaken, was noch abklären oder noch organisieren? In den kommenden Wochen werden sie zudem innerhalb ihres Verwandten- und Freundeskreises Bittbriefe versenden. Dass sie dafür wie auch für die Sammelaktionen teilweise ihre Freizeit einsetzen, scheint für sie selbstverständlich.

Experimentieren und vertiefen

Szenen- beziehungsweise Kurswechsel: Im Naturwissenschaftstrakt gegenüber vom Pavillon geht es etwas «handfester» zu und her: Hier wird allerlei Gegenständen aus dem 3D-Drucker der letzte Schliff verliehen. Auch dieser Kurs hat Tradition, er wurde vom Biologielehrer Andreas Haag zusammen mit seinem Kollegen Urs Battaglia, der Physik unter-

Selbstorganisiertes Lernen an den Mittelschulen

«Selbstorganisiertes Lernen» – kurz SOL – wurde an den Mittelschulen des Kantons Zürich im Schuljahr 2010/11 eingeführt. Zuvor hatte jede Schule ein eigenes Konzept erarbeitet, das SOL fest im Schulprogramm verankern sollte. Im Laufe ihrer Schulzeit sollten alle Schülerinnen und Schüler verschiedene SOL-Sequenzen durchlaufen, von einfachen ersten Übungen bis zur Maturarbeit. Dabei mussten die Schulen das Rad nicht immer neu erfinden, denn es bestanden schon verschiedentlich Gefässe, die das selbstorganisierte Lernen förderten. Diese wurden in der Regel in die Konzepte eingebaut.

So geschah es auch an der Kantonsschule Enge mit den Projektkursen, die 2007/08 eingeführt und später als ein Bestandteil in das schuleigene SOL-Konzept integriert wurden. Es geht dabei vor allem um ein prozessorientiertes Lernen.

Die Schülerinnen und Schüler entwickeln zunächst einen Arbeitsplan, suchen nach Informationen und beschaffen sich das nötige Material. Sie setzen Geplantes um und reflektieren ihre Lern- und Arbeitsergebnisse. Die Lehrpersonen, die den Kurs leiten, stehen ihnen beratend und unterstützend zur Seite.

Pionierin in Sachen selbstorganisiertes Lernen war die Kantonsschule Zürcher Oberland (KZO) in Wetzikon. Dort wurde im Schuljahr 2004/05 das «Selbstlernsemester» (SLS) in Form eines Pilotprojekts gestartet. Jeweils im Herbstsemester gab es für die 5. Klassen in den Fächern Deutsch, Mathematik, Französisch, Englisch und Sport sowie im jeweiligen Schwerpunktfach (Griechisch, Latein und Physik) nur ein Minimum an Präsenzunterricht, stattdessen erhielten die Schülerinnen und Schüler für jedes dieser Fächer verschiedene Aufträge mit Aufgaben und Lernzielen, die sie möglichst selbstständig erfüllen sollten, die Lehrpersonen fungierten als Lernbegleiter. Aufgrund der positiven Ergebnisse wurde das SLS 2008/09 in den Regelbetrieb überführt. Nur für das Fach Sport bewährte es sich nicht. 2010/11 führte die KZO im Rahmen von SOL im zweiten Semester der 3. und im ersten Semester der 4. Klassen das Gefäss IPSO (interdisziplinär – parallel – selbstorganisiert) ein. In Form von Projekttagen bereiten sich die Schülerinnen und Schüler seither auch auf das SLS vor. Zu diesem gehört mittlerweile auch ein zweiwöchiges, selbst organisiertes Sprachpraktikum. [jo]

richtet, vor neun Jahren initiiert, als der 3D-Druck gerade aufkam. «Am Anfang haben wir mit den Schülerinnen und Schülern die Drucker noch selbst zusammengebaut», erzählt Andreas Haag, «dabei konnten sie etwas die feinmechanische Welt kennenlernen.» In den letzten Jahren rückte vermehrt die Frage ins Zentrum, wie Objekte mithilfe von 3D-Design-Programmen so erstellt werden können, dass sie druckbar sind. «Es geht auch darum, zu verstehen, wie räumliche Modelle in einer Programmiersprache beschrieben und daraus während des Drucks Schicht um Schicht reale Objekte aufgebaut werden.»

Zu Beginn können die Jugendlichen erst einmal mit Variationen eines Themas spielen und so die Technik kennenlernen. In der zweiten Phase wählen sie selbstständig ein Thema aus, in das sie eintauchen möchten. Beispielsweise Architektur, bei der es um das Entwerfen und Drucken von Modellen geht, oder Anwendungen in der Medizin, etwa die Produktion von Implantaten. Oder die Erstellung eines Replikats einer historischen Statue. Für den Druck werden normalerweise Kunststofffilamente verwendet, es steht aber auch ein kleiner Schokodrucker zur Verfügung. Da kann auch mal etwas schiefgehen, man hat doch immerhin noch et-

was zum Naschen. «Wir hatten sogar mal einen Marzipandrucker», sagt Andreas Haag, «aber der hatte seine Tücken, denn körniges Marzipan verstopft schnell mal die Düse des Druckkopfs.» Wichtig ist den beiden Kursleitern so oder so: Die Schüler sollen experimentieren dürfen und Spass haben bei dem, was sie tun. Denn das gebe ihnen die nötige Motivation, meint Andreas Haag.

Video statt Live-Event

Vor Corona gehörte jeweils noch eine Exkursion an die Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften (ZHAW) zum Programm. Dort lernten die Jugendlichen die Einsatzmöglichkeiten eines Pulverdruckers in der Medizin kennen und kamen mit der Forschung in Kontakt. Dies ist zurzeit nicht möglich. Ebenso wenig kann die «3D-Printing-Messe» im Lichthof der Schule stattfinden, die es üblicherweise zu planen, zu organisieren und durchzuführen galt und an der die Jugendlichen anderen Schülern ihre Objekte präsentieren, den 3D-Druck erklären und schmackhaft machen mussten. So wie eigentlich von jedem Projektkurs die Resultate zum Abschluss live vorgestellt werden sollten. Heuer geht dies zum zweiten Mal nur virtuell. Die Teilnehmenden des Kurses «3D-Druck» werden ein ▶

Schule Knonau setzt auf offene Lernformen

An der Schule Knonau mit rund 300 Schülerinnen und Schülern hat selbstständiges Lernen einen hohen Stellenwert. Schon im Kindergarten wird der Unterricht mit geführten Sequenzen und freiem Spiel rhythmisiert. Alle Primarklassen werden altersdurchmischt geführt (vier 1./2. Klassen, drei 3./4. Klassen und drei 5./6. Klassen). Das hat laut Co-Schulleiter Jörg Berger den Vorteil, dass individuell auf den unterschiedlichen Entwicklungsstand der einzelnen Schülerinnen und Schüler eingegangen werden kann.

Das Grundprinzip lautet, dass die Primarschülerinnen und Primarschüler von Jahr zu Jahr eigenständiger und selbstverantwortlicher arbeiten und lernen können. Die Schule Knonau setzt dabei auf offene und kooperative Lernformen. Dazu gehören das Arbeiten mit Wochenplänen, das Ermöglichen von verschiedenen Lernwegen und das Schaffen von Lernangeboten auf unterschiedlichen Niveaus. «Für den Mathematikunterricht hat das Unterstufenteam eine eigene Lernlandschaft entwickelt», erzählt Berger. Teil der Lernlandschaft sind Stationen und Standorte, um alleine, zu zweit oder als Kleingruppe zu lernen. Auch für Projektarbeit und geführten Unterricht hat es an der Schule Knonau Platz. In der fünften und sechsten Klasse erhält das Wochenheft, ein Lernjournal, einen hohen Stellenwert. Im Wochengespräch gibt die Lehrperson den Schülerinnen und Schülern lernförderliches Feedback.

«Die Lehrerinnen und Lehrer müssen ihre Klasse gut kennen», sagt Schulleiter Berger. Einige Schülerinnen und Schüler könnten sehr selbstständig arbeiten, andere wiederum bräuchten einfachere, weniger umfangreiche Aufgaben oder engere Betreuung. Eine wichtige Voraussetzung für zeitgemässen Unterricht ist laut Berger, dass innerhalb des Stufenteams zusammengearbeitet wird. «Alle Lehrpersonen eines Stufenteams planen die Unterrichtsthemen gemeinsam, stellen füreinander Unterrichtsmaterial her und haben ein gemeinsames Verständnis der Bewertungskriterien.» [pat]

Video zusammenstellen. Andreas Haag findet es zwar schade, dass die Show im Lichthof ausfällt, meint aber gelassen: «Mit der Erstellung des Videos lernen die Schülerinnen und Schüler dafür wieder anderes.» Übrigens: Videopräsentationen waren früher auch schon Thema eines Projektkurses.

Und was lernen die Schülerinnen und Schüler im Kurs sonst noch? Andreas Haag zählt auf: sich selbst zu organisieren, in Gruppen zu planen und sich mit auftauchenden Schwierigkeiten auseinanderzusetzen, dranzubleiben und neue Lösungsansätze zu suchen, wenn etwas nicht wie gewünscht verläuft.

Nils Kauf ist drangeblieben, unzählige Stunden lang. Der Schüler hat die berühmte Büste der Nofretete für den Druck optimiert, ausgedruckt und minutiös bemalt. Dabei war der 3D-Druck-Kurs gar nicht seine erste Wahl, wie er erzählt. «Aber ich fand es interessant, einmal selbst etwas zu designen und die Tools für den Druck kennenzulernen.» Auch der künstlerische Aspekt habe ihn gereizt. Auf Nofretete kam er, weil er «eine Phase hatte, in der mich das alte Ägypten extrem faszinierte». Viel der investierten Arbeit fand zu Hause in seiner Freizeit statt. Er habe manchmal lieber gemalt als gelernt, gesteht er.

Gäbe es für die Resultate aus den Projektkursen Noten, hätte Nils Kauf sicher

eine gute verdient. Aber es wird hier nichts benotet, und das findet Andreas Haag richtig so. «Das Feedback zu ihrer Arbeit gibt den Schülerinnen und Schülern das Produkt, nicht die Lehrperson», betont er und erwähnt noch, dass er und Urs Battaglia den 3D-Druck-Kurs nächstes Jahr nicht mehr anbieten werden. Nach neun Kurswiederholungen habe die Technologie für sie etwas an Reiz verloren. Nun hätten sie Lust, neue Kursthemen zu gestalten.

Grossraumbüro statt Schule

Im Fall von Pietro Tomasini und Irene Wenger ist dies anders. Die beiden Lehrpersonen sind nach wie vor Feuer und Flamme, wenn es darum geht, Jugendliche in die Entwicklungszusammenarbeit einzuführen. In ihrem Kurs sei seitens der Schüler ein hohes Mass an Selbstständigkeit gefordert, erklären sie. «Bei uns herrscht kein Schul-, sondern ein Grossraumbürobetrieb», bringt es Irene Wenger auf den Punkt, «die Schülerinnen und Schüler müssen sich organisieren, die Arbeit untereinander aufteilen, ihr Anliegen gegen aussen vertreten, sich immer wieder miteinander absprechen und so weiter.» Zum Ende des Kurses müssen sie zudem eine Selbstbeurteilung abgeben, doch wie Pietro Tomasini betont: «Die Selbstreflexion findet im Grunde laufend und automatisch statt, denn sie schlüpfen

in die Rolle von Projektmanagern, die jeden Schritt überdenken müssen.» Zudem erhielten sie bei jedem Sammelanlass ein Feedback in harter Währung: «Je besser sie es machen, desto mehr Geld nehmen sie ein.»

Ihr Kurs, fährt der erfahrene Lehrer und Entwicklungshelfer fort, habe eine gewisse selektive Wirkung: «Gute und engagierte Schüler werden noch engagierter. Es gibt aber auch solche, die aufblühen, weil sie ganz neue Erfahrungen punkto Selbstwirksamkeit machen. Ein paar wenige schwimmen einfach mit.» Auch dies entspreche aber einer Realität: «Das ist in jedem Team so.»

Neben überfachlichen Kompetenzen wie Teamwork oder eine Abstimmung zu verlieren und trotzdem weiter mitzuarbeiten, lernen die Schülerinnen und Schüler laut Irene Wenger auch viel Fachliches. Dinge, die im Unterricht vielleicht schon einmal thematisiert wurden, die sie nun aber konkret anwenden müssen: In Excel ein Budget erstellen, formale E-Mails schreiben, den Mail-Eingang laufend checken und rasch auf Nachrichten reagieren. Wenn sie mit den Fachleuten von IPA vor Ort kommunizieren, müssen sie dies zudem in Englisch oder Französisch tun, je nach Land.

Erfolgslebnisse spornen an

Die Schülerin Darina Müller bestätigt, dass sie in dem Kurs einiges gelernt hat: «Mich selbst zu organisieren, nach Ideen zu suchen, in der Gruppe zu arbeiten.» Dass sie hier sehr selbstständig würde arbeiten müssen, war ihr von Anfang an klar, sie erlebt dies aber als überaus motivierend. Umso mehr, als dieser Kurs ihre erste Wahl war. «Weil ich etwas Praktisches machen wollte, nichts allzu Schulisches, und etwas, das meinen persönlichen Interessen entspricht.» Ihr Kollege Mauro Tanno sieht dies ähnlich. «Es klang für mich gut, etwas Positives bewirken zu können. Dieser Kurs bringt mir sicher viel fürs Leben.» Er habe in dem Kurs aber auch gemerkt, dass es mit der Selbstständigkeit noch nicht überall so ganz klappe und woran er noch arbeiten müsse.

Ihr Kurs mache viele Schülerinnen und Schüler stolz, meint Irene Wenger. «Sie wissen, dass sie hier anspruchsvolle Aufgaben erwarten, die viel Einsatz erfordern. Und merken dann im Laufe der Wochen, dass sie die Erwartungen erfüllen können.» «Wir bestärken die Jugendlichen in den Anlagen, die sie mitbringen», fügt Pietro Tomasini hinzu, «die Erfolgserlebnisse tun ihnen gut.»

Was sie in den Projektkursen gelernt haben, vertiefen manche Jugendliche anschliessend in ihrer Maturarbeit. Und bei einigen, so Pietro Tomasini und Irene Wenger, beeinflussten die gemachten Erfahrungen später sogar die Studien- beziehungsweise die Berufswahl. ■



«Lernen zu lernen, braucht Zeit»

Selbstständiges Lernen muss geübt werden, sagt Erziehungswissenschaftlerin Miriam Compagnoni. Sie erklärt, weshalb das Thema schon im Kindergarten wichtig ist, wie die neue Rolle der Lehrperson aussieht und wo es Missverständnisse gibt.

Interview: **Pascal Turin** Foto: **Marion Nitsch**

Sie waren selber Primarlehrerin, wie sehr haben Sie in Ihrem Unterricht auf selbstständiges Lernen gesetzt?

Ich habe im Jahr 2000 als Lehrerin begonnen und war damals überhaupt nicht fokussiert auf selbstreguliertes Lernen. Die Kinder sollten den Unterricht spannend finden und gern zu mir kommen. Später begann ich mit dem Psychologiestudium, weil ich mehr darüber wissen wollte, wie Kinder lernen. Da wurde mein Interesse am Thema selbstreguliertes Lernen geweckt. Rückblickend merke ich, dass ich schon als Lehrerin versucht habe, herausfordernde, motivierende Lernumgebungen zu schaffen, die autonome Lernwege zu lassen. Damit habe ich wohl unbewusst das selbstregulierte Lernen gefördert.

Sie reden von selbstreguliertem Lernen, andere von selbstständigem oder selbstorganisiertem Lernen.

Was ist der Unterschied?

Mit der Erklärung könnte man ein ganzes Interview füllen. Tatsächlich gibt es unterschiedliche Begriffe, die Ähnliches meinen. In der Praxis werden andere gebraucht als in der Forschung. Und auch in der Forschung gibt es unterschiedliche Definitionen. Wichtig ist immer, dass man klärt, worüber man spricht. Was wir in der Forschung unter selbstreguliertem Lernen verstehen, kommt aus dem Bereich der pädagogischen Psychologie. Dabei geht es darum, dass die Lernenden aktiv ihren Lernprozess steuern. Sie können ihre Denkstrategien, ihre Emotionen und ihre

Motivation beobachten und anpassen, um ihre Ziele besser zu erreichen.

Und was ist unter selbstorganisiertem Lernen zu verstehen?

Der Begriff «selbstorganisiertes Lernen» wird oft in der Praxis verwendet. An Schulen spricht man abgekürzt von SOL und meint damit oft Projektarbeit oder Lernateliers. Aus wissenschaftlicher Sicht wird

selbstorganisiertes Lernen häufig gleichgesetzt mit selbstreguliertem Lernen. Für mich ist aber ein wichtiger Punkt, dass selbstreguliertes Lernen im Regelunterricht stattfindet und auch dort gelernt und gelehrt werden soll. Je nachdem wie Aufgaben gestellt werden, kann das in jeder Lektion integriert werden. Auch beim Begriff «selbstständiges Lernen», der beispielsweise im Lehrplan 21 verwendet wird, gibt es viele Überschneidungen zum selbstregulierten Lernen. Grundsätzlich passiert alles Lernen selbstständig – mit mehr oder weniger Hilfe und mehr oder weniger gut.

Das selbstständige Lernen hat in den vergangenen Jahren an Bedeutung gewonnen – warum ist das so?

Das ist eine spannende Frage, denn eigentlich ist das selbstständige Lernen nichts Neues. Schon die alten Griechen wussten, dass Lernen durch das aktive Selbst geschieht. Aufgrund reformpädagogischer Ansätze erhielten offene Lernformen an Schulen eine neue Bedeutung. Die Ideen waren nahe am selbstregulierten Lernen. Die grossen Bewegungen begannen dann mit der Forschung des Psychologen Albert Bandura ab den 1960er-Jahren. In der Folge beschäftigte sich auch die Psychologie mit den Modellen des selbstregulierten Lernens. Einen Grund dafür, dass der Fokus in den vergangenen Jahren immer mehr auf diese gelegt wird, sehe ich in der sich rasch verändernden Welt. Wir müssen die Kinder auf Berufe vorbereiten, die es heute noch gar nicht gibt. Die Idee des lebenslangen Lernens ist stark kompatibel mit dem selbstregulierten Lernen. Es geht darum, dass Menschen ihr eigenes Verhalten und Lernen steuern können, wenn neue Herausforderungen auf sie zukommen. Das ist auch ein Grund für die Kompetenzorientierung im Lehrplan 21.

In der Coronakrise mussten und müssen immer wieder Schülerinnen und Schüler zu Hause lernen. Hat dies den Fokus auf das selbstständige Lernen noch verstärkt?

Was man beobachten kann, ist, dass die Themen Digitalisierung und selbstreguliertes Lernen an Bedeutung zugenommen haben. Aktuell wird bei uns am Lehrstuhl in einer trinationalen Studie in Deutschland, in Österreich und in der Schweiz untersucht, inwiefern Schulen auf-

«Wir müssen die Kinder auf Berufe vorbereiten, die es heute noch gar nicht gibt.»

grund der Coronakrise das selbstständige Lernen fokussieren und umsetzen. Es zeigt sich, dass das Thema in den Schulen eine sehr hohe Priorität erhalten hat.

Hat die Pandemie auch die Grenzen des selbstständigen Lernens aufgezeigt?

Beim Fernunterricht braucht es die Kompetenz des selbstregulierten Lernens noch mehr als im Präsenzunterricht. Digitales Lernen bedarf eines grossen Masses an Selbstregulation, beispielsweise weil man schnell abgelenkt ist, und im Fernunterricht fehlen zusätzlich die Strukturen sowie die Unterstützung während des Lern-

prozesses. Schülerinnen und Schüler mit hohen Selbstregulationskompetenzen haben im Fernunterricht einen deutlichen Vorteil. Die Schweizer Lehrpersonen belastete sehr, dass sie während des ersten Lockdowns die Schülerinnen und Schüler beim Lernen nur beschränkt unterstützen und motivieren konnten. Eine Förderung des selbstregulierten Lernens ist im Fernunterricht sicher nicht einfacher. Unsere eigene Studie zum Lernen während des ersten kurzen Lockdowns in der Schweiz zeigte aber keine Einbussen in den Mathematikleistungen bei Fünftklässlerinnen und Fünftklässlern. Was wir jedoch feststellten, war, dass die Selbstkonzepte der Kinder vor und während des Fernunterrichts einen Einfluss auf den Lernzuwachs haben. Eine Risikogruppe sind folglich Kinder, die vor dem Fernunterricht schon an ihren Fähigkeiten zweifeln und dann wenig unterstützt werden können.

Wie können Kinder an selbstständiges Lernen herangeführt werden?

Wichtig ist vor allem die Kontinuität: Lernstrategien sollten den Schülerinnen und Schülern stufengerecht vom Kindergarten bis an die Universität vermittelt werden. Im Kindergarten passiert das oft noch spielerisch. Die Kinder können beispielsweise zu einem Singspiel Fingerhäkeln lernen. Dahinter steckt die Idee, einen Ablauf zu lernen, in dem man ihn mit einem Lied oder Reim verbindet. Kindergartenkinder können aber auch schon lernen, sich zu motivieren oder ihre Leistung besser einzuschätzen. Ab der Primarschule werden Strategien noch expliziter gefördert. Die Lehrperson zeigt den Schülerinnen und Schülern zum Beispiel, wie sie sich auf eine Prüfung vorbereiten können. Dazu gehört, wie man einen Text richtig zusammenfasst, wie man sich effizient gegenseitig abfragt oder wie man eine Mindmap erstellt.

Das heisst, es braucht dafür keine speziellen Gefässe?

Die Lernstrategien müssen im Unterricht geübt werden. Die Lehrperson gibt ihren Schülerinnen und Schülern im Geschichtsunterricht beispielsweise die Aufgabe, einen Text zusammenzufassen. Ziel ist, dass sie üben, die wichtigsten Aussagen eines Textes zu erkennen, und sich mit dem Thema auseinandersetzen. Die Lehrperson sollte aber auch Hinweise zur Selbstkontrolle geben oder ab und zu Motivationsstrategien besprechen. Die Forschung zeigt, dass Einzelgefässe im Sinn von «Lernen zu lernen» wenig bringen, da es fachspezifische Unterschiede gibt. Auch das Monitoring, also das Überwachen des Lernprozesses – wo habe ich Probleme, wo muss ich Hilfe holen –, ist von Fach zu Fach unterschiedlich.

Und abgesehen von den Lernstrategien, wie sieht selbstständiges Lernen konkret aus?

Neben der direkten Vermittlung ist die Gestaltung der Lernumgebung zentral. Es gibt aber nicht die eine Unterrichtsform, in der selbstständiges Lernen am besten funktioniert. Man kann also nicht allen empfehlen, einfach Lerneteliers zu machen, und dann ist das Problem gelöst. Die Voraussetzung ist nicht die Methode, sondern die Qualität des Unterrichts. Die Lernumgebung muss zwar selbstreguliertes Lernen zulassen, das kann aber auch im Frontalunterricht funktionieren. Zum Beispiel müssen die Aufgaben verschiedene Lösungswege zulassen. Das wird in der Mathematik in der Primarschule

schon sehr gut gemacht. Aber auch die Kultur im Schulzimmer ist wichtig. Da spielen die Mindsets eine grosse Rolle.

Was verstehen Sie unter Mindsets?

Mindsets sind die Denkweisen, die Personen haben. Fähigkeiten kann man als angeboren und unveränderbar oder als veränderbar sehen. Je nachdem welche Sicht man auf seine Fähigkeiten hat, geht man anders an Aufgaben heran. Wenn ich der Meinung bin, dass ich in einem Fach einfach nicht gut bin und das auch nicht gross ändern kann, vermeide ich Herausforderungen. Das ist natürlich verheerend für das Lernen in der Schule. Leider zei-



Miriam Compagnoni (43) ist ausgebildete Primarlehrerin. Später studierte sie Psychologie, Pädagogik und Arbeitsrecht an der Universität Zürich und promovierte in Erziehungswissenschaft. Sie arbeitet seit 2014 als Assistentin am Lehrstuhl für Theorie und Empirie schulischer Bildungsprozesse am Institut für Erziehungswissenschaft der Universität Zürich. Ihre Arbeitsschwerpunkte sind Selbstregulation, Selbstkonzepte, Schul- und Unterrichtsentwicklung sowie die Kindergartenstufe. Seit 2018 ist Compagnoni ausserdem Lehrbeauftragte im Bereich Pädagogik an der Zürcher Hochschule der Künste. 2020 erhielt sie den Nachwuchsförderpreis der Schweizerischen Gesellschaft für Bildungsforschung. Seit 2021 ist Miriam Compagnoni Oberassistentin.

gen Studien, dass Kinder zum Teil schon im Kindergarten ihre eigenen Fähigkeiten als etwas Unveränderbares sehen.

Was braucht es, damit die Schülerinnen und Schüler mehr an die Veränderbarkeit ihrer Fähigkeiten glauben?

Schülerinnen und Schüler müssen Lernstrategien ausprobieren können, ohne dass sie gleich benotet werden. So merken sie, welche Lernstrategien ihnen bei welchem Fach wirklich nützen. Wenn immer der Druck da ist, gute Noten schreiben zu müssen, traut man sich nicht, Neues auszuprobieren und sich zu verbessern. Die Lehrperson sollte ein Lernumfeld schaffen, in dem Fehler erlaubt sind und in dem die Kinder länger an einem Thema dranbleiben können.

Was ist der Vorteil, wenn Kinder schon früh lernen, selbstständig zu lernen?

Je jünger die Kinder sind, desto offener sind sie für neue Lernstrategien. Bei den Sekundarschülern haben sich Lernstrategien – auch wenig sinnvolle – hingegen schon eingeschliffen, da ist Veränderung etwas schwieriger. Selbstregulation ist zudem nicht nur aufs Lernen in der Schule bezogen. Je früher Kinder lernen, ihre eigenen Bedürfnisse, Gefühle und Emotionen zu regulieren, desto besser sind auch ihr Sozialverhalten und ihr Wohlbefinden. Kinder, die sich schon im Kindergarten sehr gut selbstregulieren können, sind später in der Schule erfolgreicher, zufriedener und können besser mit anderen Kindern umgehen.

Wenn man schon im Kindergarten damit anfängt, sind da manche Kinder nicht noch überfordert?

Gar nicht. Idealerweise wird Selbstregulation schon daheim gefördert, aber auch im Kindergarten gibt es gute Trainingsmöglichkeiten. Das sind nicht unbedingt Strategien, sondern basale Kompetenzen – Impulskontrolle, Aufmerksamkeit oder Arbeitsgedächtnis gehören dazu. Diese kann man im Kindergarten und zu Hause gut mit Spielen und im Spiel mit anderen Kindern üben.

Wie motiviert man Schülerinnen und Schüler, gerade jene, die Mühe haben, sich selbst zu disziplinieren und zu organisieren?

Motivation funktioniert über Interesse und Autonomie. Die Aufgaben müssen spannend und möglichst offen gestellt werden. Die Schülerinnen und Schüler müssen Freiraum haben, wie sie die Aufgabe lösen wollen. Und sie müssen von der Lehrperson positive Bestärkung durch Feedbacks zum Lernprozess erhalten.

Selbstständiges Lernen ist oft ein wichtiges Instrument der Begabtenförderung. Wie kann es in diesem Bereich wirksam eingesetzt werden?

Selbstreguliertes Lernen funktioniert für alle Leistungsniveaus. Entscheidend ist,

wie viel Freiraum man den einzelnen Schülerinnen und Schülern lässt. Schwächere Kinder brauchen generell etwas mehr externe Kontrolle. Den Leistungstärkeren können die Lehrpersonen schon mehr Freiraum geben.

Geht die Schere zwischen starken und schwachen Schülern also noch mehr auf oder anders gefragt: Wie kann man dem entgegenwirken?

Die Lehrpersonen haben die herausfordernde Aufgabe, zu erkennen, welcher Schüler, welche Schülerin wo Unterstützung beim selbstregulierten Lernen benötigt. Es bringt am meisten, wenn verschiedene Strategien gefördert werden. Beispielsweise auch Motivationsstrategien und nicht nur Denkstrategien. Die Maturarbeit ist beispielsweise ein riesiger Regulationsprozess. Wer schlecht abschneidet, hätte vielleicht Unterstützung beim Zeitmanagement benötigt. Es ist ein Missverständnis, wenn man glaubt, selbstreguliertes Lernen bedeute, dass die Lehrperson weniger wichtig werde. Die

Bei vielen Schulen sicher nicht. Und es ist schön, dass wir in der Schweiz Methodenfreiheit haben. Der Lehrplan 21 gibt den Lehrpersonen vor, welche Kompetenzen sie vermitteln sollen. Wie sie diese vermitteln, ist ihnen überlassen. Es besteht aber schon noch Luft nach oben. So fehlt es Lehrpersonen oft noch an Inhaltswissen zum selbstregulierten Lernen und der Kompetenz, es zu vermitteln. Es ist wichtig, dass sich die Lehrpersonen ständig weiterbilden. Meine Botschaft lautet: Selbstreguliertes Lernen kann nicht nur in speziellen Gefässen stattfinden, sondern muss im Regelunterricht integriert werden. Ausserdem muss es konsequent über alle Stufen hinweg aufgebaut werden.

Müssen auch Eltern umdenken und Kinder die Hausaufgaben möglichst allein machen lassen, um der in der Schule geförderten Selbstständigkeit zu Hause nicht entgegenzuwirken?

Das würde wohl jede Lehrperson unterschreiben. Die Hausaufgaben müssen jedoch so gestellt werden, dass sie von den

«Je jünger die Kinder sind,
desto offener sind sie
für neue Lernstrategien.»

Lehrerinnen und Lehrer wählen immer noch die Fachinhalte, sie stellen Aufgaben, sie vermitteln das selbstregulierte Lernen und sie wissen jederzeit, wo die Schülerinnen und Schüler stehen. Und es braucht regelmässiges Feedback.

Lässt sich in der Forschung eine Kausalität zwischen selbstständigem Lernen und Lernerfolg herstellen?

Ja, eindeutig. Man weiss, dass diejenigen Schülerinnen und Schüler, die qualitativ hochstehende Lernstrategien anwenden, die besseren Leistungen bringen. Ein Expertenlerner kennt verschiedene Lernstrategien und weiss diese in der richtigen Situation anzuwenden.

Wie muss man sich die perfekte Schule vorstellen?

Ich bin Fan von Schulen mit Gefässen für selbstreguliertes Lernen. Das können Lernateliers, Werkstattunterricht oder Lerntagebücher sein. Aber auch Unterricht im Klassenverband ist wichtig. Der soziale Austausch ist enorm wertvoll – das wäre dann co-reguliertes Lernen. Es braucht einfach beides. In einem optimalen Lernumfeld dürfen Kinder Fehler machen, es wird viel über das Lernen geredet und die Schülerinnen und Schüler haben eine grosse Autonomie.

Das heisst, wir sind nicht so weit von Ihrem Idealbild entfernt.

Schülerinnen und Schülern wirklich selbstständig gelöst werden können. Neu gibt es digitale Tools, über die Schulen mit den Eltern zusammenarbeiten können. Die Lehrperson kann Aufgaben reinschreiben oder Elternbriefe übermitteln. Das finde ich heikel. Das Kind muss den Elternbrief nicht mehr selber heimbringen, muss sich die Hausaufgaben nicht mehr selber merken und aufschreiben – die Kontrolle geht an die Eltern über und die Selbstregulation fällt weg. Wollen wir das?

Trotz aller Bemühungen: Es gibt Studien, die zeigen, dass Schülerinnen und Schüler, aber auch Studierende Schwierigkeiten haben, ihr Wissen über Lernstrategien anzuwenden.

Wie erklären Sie sich das?

Viele Schülerinnen und Schüler kennen Lernstrategien zwar in der Theorie, aber sie können sie in der Praxis nicht anwenden. Eine Lernstrategie kann aber auch noch nicht erfolgreich sein, weil sie zu viele persönliche Ressourcen benötigt. Und sich dann der Aufwand bei der Prüfung nicht direkt auszahlt. Das heisst, es hat an Übung in der Anwendung gefehlt. Das Wissen über eine Lernstrategie allein reicht noch nicht, man muss sie auch sinnvoll einsetzen können. Das ist ein Prozess, der länger dauert. Lernen zu lernen, braucht Zeit. ■





Die Tests finden in der Turnhalle der Schule Wiesendangen statt. Geschulte Mitarbeitende nehmen Schülerinnen und Schülern sowie Lehrpersonen Blut ab.



«Ciao Corona»

Dem Virus im Schulhaus auf der Spur

Zum vierten Mal hat die Universität Zürich Schulkinder im Kanton auf Antikörper gegen das Coronavirus getestet. Ohne den Einsatz der Schulen wäre die Durchführung der gross angelegten Studie nicht möglich.

Text: **Pascal Turin** Fotos: **Reto Schlatter**

Der glibberig-grüne Spielschleim Slimy in Gespensterform ist bei den Jüngeren hoch im Kurs. Die Älteren müssen hingegen etwas länger nachdenken. Zur Wahl stehen Stoffsäcke, Stifte oder USB-Kabel mit verschiedenen Steckertypen. Die Entscheidung will gut überlegt sein, immerhin sind die kleinen Geschenke die Belohnung dafür, dass sich die Schülerinnen und Schüler zuvor freiwillig haben Blut nehmen lassen.

Im November und Dezember führte das Institut für Epidemiologie, Biostatistik und Prävention der Universität Zürich (UZH) die mittlerweile vierte Testphase der Studie «Ciao Corona» durch. Mithilfe von Antikörpertests wollen die Forschenden des Teams um Kinderärztin und Epidemiologin Susi Kriemler messen, wie stark sich das Virus bei Zürcher Schulkindern verbreitet hat.

Von 43 zufällig ausgewählten Primar- und Sekundarschulen im Kanton nahmen an der aktuellen Testreihe 1854 Kinder und Jugendliche von 6 bis 17 Jahren aus 288 Klassen teil. In den vorangegangenen Phasen waren gesamthaft 55 Schulen dabei. «In der angespannten Lage vor Weihnachten mussten einzelne Schulen andere Prioritäten setzen», sagt Thomas

Radtke. Der Projektmitarbeiter ist trotzdem zufrieden: «Wir haben damit gerechnet, dass nicht alle Schulen an weiteren Testphasen teilnehmen können.»

Turnhalle umfunktioniert

Die Schule Wiesendangen ist bereits zum vierten Mal Teil der Studie. Und das merkt man auch. Es läuft alles wie am Schnürchen. Die Mitarbeitenden der Universität, die Schulleitung und die Lehrpersonen haben mittlerweile Routine. In der Turnhalle sind drei Teststationen aufgebaut, welche aus Festtischen bestehen, die zu Behandlungsliegen umfunktioniert wurden. Als Ablageflächen dienen Sprungkästen. Wer lieber sitzen will, darf auf einem Stuhl Platz nehmen.

Wenn alles gut läuft, dauert das Prozedere pro Kind 15 Minuten. Die Lehrpersonen bringen ihre Schülerinnen und Schüler klassenweise herein. Von einer Schülerin fehlt die Einverständniserklärung, Thomas Radtke greift zum Telefon und ruft die Eltern an. Das unterschriebene Dokument kommt kurz darauf per E-Mail. Die Stimmung ist erstaunlich ruhig, wer Kinderlachen oder lautes Geschrei erwartet, wird enttäuscht. Ob es wohl an der Aufregung liegt?

Einfühlsam nehmen die geschulten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in ihren hellblauen T-Shirts mit dem «Ciao Corona»-Aufdruck Blut ab. «Der Piks tat überhaupt nicht weh», sagt eine 8-jährige Schülerin stolz. Wer will, erhält knapp eine Stunde vorher ein Pflaster mit einem Gel, welches die Haut unempfindlich macht. Meistens seien es die Sekundarschülerinnen und -schüler, die sich gegenseitig hochschaukeln und nervös machen würden, verrät eine der Mitarbeiterinnen. Die Jüngeren liessen sich kaum aus der Ruhe bringen. Das bestätigt sich, als an diesem Freitagmorgen die Unter- und die Mittelstufe durch sind und die Sekundarschülerinnen und Sekundarschüler an die Reihe kommen. Es wird lauter und es sind Sprüche zu hören. Insgesamt herrscht aber eine entspannte Atmosphäre.

Ausbreitung untersuchen

Im Gegensatz zu früheren Testphasen, als auch die Eltern getestet wurden, wird dieses Mal nur den Schülerinnen und Schülern sowie den Lehrpersonen Blut abgenommen. «Ciao Corona» erforscht mittels eines Langzeit-Monitorings der Antikörper-Entwicklung, wie sich das Coronavirus (Sars-CoV-2) unter Schülerinnen und Schülern ausbreitet. Gestartet wurde nach dem ersten Lockdown im Frühling 2020. Die Forschenden untersuchen unter anderem, inwiefern Schulstruktur und präventive Massnahmen die Verbreitung beeinflussen und ob nach einer Infektion ein Schutz vor einer erneuten Ansteckung besteht. Ausserdem soll herausgefunden werden, wie viele Kinder Langzeit-

symptome zeigen. «Ciao Corona» ist Teil des schweizweiten Forschungsprogramms «Corona Immunitas» der Stiftung Swiss School of Public Health. Unterstützt wird das Projekt unter anderem von der UZH Foundation und von privaten Stiftungen.

«Ich finde es super, dass wir uns an der Studie beteiligen», sagt eine Drittklasslehrerin. Ähnlich klingt es von anderen Lehrpersonen. Lobend erwähnt wird der praktisch reibungslose Ablauf. In der Regel werden die teilnehmenden Klassen alle an einem Tag durchgetestet. Dafür müssen viele Zahnräder ineinandergreifen. Einerseits bedingt das Gelingen gute Vorarbeit der Studienleitung, andererseits grosser Einsatz der Schulen. «Wir müssen alle am selben Strang ziehen», resümiert Daniel Gillmann, Co-Schulleiter in Wiesendangen. Wichtig sei, frühzeitig mit den Beteiligten in Kontakt zu treten, die Eltern und die Lehrpersonen klar zu informieren und ihre Fragen kompetent zu beantworten.

Viel Überzeugungsarbeit

Die Universität Zürich stellte den Schulleitungen Infomaterial zur Verfügung, welches diese wiederum an die Eltern und Lehrpersonen weitergaben. Auf der Webseite www.ciao-corona.ch sind ausserdem Videos zu finden, die sich speziell an Eltern und Kinder richten. Zusätzlich wurden virtuelle Informationsabende durchgeführt. «An diesen Veranstaltungen waren auch vereinzelt kritische Stimmen zu hören», erinnert sich Epidemiologe Radtke. Kritisiert wurde etwa, weshalb die Kinder und Jugendlichen in dieser besonderen Situation noch mehr belastet werden sollten. «Man muss alle Beteiligten vom Sinn der Studie überzeugen», sagt Radtke. Auch hier hat das Studienteam mittlerweile Erfahrung. Als Wissen-

schafter sei man darauf getrimmt, sich erklären zu müssen. Insgesamt seien die Rückmeldungen aber mehrheitlich positiv gewesen.

Die intensive Überzeugungsarbeit ist nötig, braucht es doch die schriftliche Zustimmung der Eltern. Hinzu kommt, dass die getesteten Personen alle drei Monate Fragen zu Symptomen, Gesundheitszustand, präventivem Verhalten, Lebensstil und Lebensqualität beantworten müssen. Das bedarf eines hohen Engagements, vor allem vonseiten der Eltern. «Die Kommunikation ist der Schlüssel zum Erfolg», ist Radtke überzeugt. Die Studienautorinnen und -autoren seien von Anfang an von allen Seiten «toll unterstützt» worden.

«Die Studie ist ein Paradebeispiel, wie eine Volksschule mit einer Universität zusammenarbeiten kann», bestätigt Gillmann. Der Schulleiter steht voll hinter «Ciao Corona»: «Wir wollten uns in den Dienst der Wissenschaft stellen und Licht ins Dunkel bringen.» Denn für die Schulen sei es wichtig zu wissen, wie die Corona-Situation wirklich aussehe, ob die getroffenen Massnahmen wirkten und wie viele Kinder an Long-Covid litten.

Die Zürcher Studie findet auch international Beachtung. So wurden die Ergebnisse in den Fachzeitschriften «The British Medical Journal» und «Journal of the American Medical Association» publiziert sowie von Medien weltweit aufgenommen. «Die Schweiz hat die Schulen weniger lange geschlossen als die meisten Länder», sagt Wissenschaftler Radtke. Darum sei «Ciao Corona» eine wichtige Datenquelle für Covid-19 bei Kindern. «Wir sind alle wirklich stolz darauf, was wir erreicht haben.» Für Sommer/Herbst 2022 planen die Studienautorinnen und -autoren eine fünfte und möglicherweise letzte Testphase. ■

Wie stark Corona bei Kindern kursiert

Das Institut für Epidemiologie, Biostatistik und Prävention der Universität Zürich führte im November und Dezember im Kanton Zürich die vierte Testphase der Studie «Ciao Corona» durch. Die Resultate zeigen, dass 46 Prozent der untersuchten Kinder und Jugendlichen bis Dezember 2021 Antikörper gegen das neue Coronavirus gebildet haben. Unter den Nichtgeimpften haben sich im Testzeitraum mehr Sekundarschülerinnen und Sekundarschüler als Primarschülerinnen und Primarschüler angesteckt. Je nach Schule variierte die Anzahl der geimpften und genesenen Kinder und Jugendlichen pro Klasse stark. Auf der Sekundarstufe gab es Schulen, bei denen im Durchschnitt über alle Klassen 54 bis 87 Prozent genesen oder geimpft waren. In der Primarschule waren durchschnittlich 14 bis 49 Prozent der Kinder genesen (nur wenige geimpft). Die Wahrscheinlichkeit, sich erstmalig anzustecken, war im Testzeitraum bei Primarschülerinnen und Primarschülern deutlich höher als bei Sekundarschülerinnen und Sekundarschülern. Die Anzahl der Kinder und Jugendlichen, die über Long-Covid-ähnliche Symptome berichteten (mindestens ein Symptom, das länger als drei Monate anhält), war weiterhin gering und vergleichbar mit den früheren Zahlen.

Für die vierte Testphase der Studie «Ciao Corona» wurden im Kanton Zürich 1854 Kinder und Jugendliche von 6 bis 17 Jahren aus 288 Klassen und 43 Schulen getestet. [red]

► www.ciao-corona.ch

Stafette

Die Schulentwicklung gehört zur DNA

Den Stafetten-Stub übernimmt die Sekundarschule Hüenerweid in Dietlikon. Hier werden die überfachlichen Kompetenzen besonders gefördert.

Text: **Pascal Turin** Fotos/Collage: **Marion Nitsch**



Steckbrief: Wer Dietlikon hört, denkt zuerst an das Industriegebiet mit Einkaufsmeile und Kino. Die Sekundarschule Hüenerweid liegt hingegen in einem ruhigen Wohnquartier. Das dreistöckige Gebäude mit roter Fassade wurde 1965 erbaut und 1996 vollständig saniert. Zum Komplex gehören zwei Turnhallen und eine Sporthalle. Die Schule wird durchschnittlich von 200 Schülerinnen und Schülern besucht, etwa 30 Lehrpersonen sind hier angestellt. Rund zwei Drittel der Jugendlichen besuchen die Sek A, knapp ein Drittel die Sek B. Die Schule führt zudem eine altersdurchmischte Sek-C-Klasse. Geleitet wird sie von Schulleiter Reto Valsecchi. **Innovation als Leitsatz:** Die «Hüenerweid» hat eine lange Tradition in der Schulentwicklung. 1997 war sie Teil des Projekts «Teilautonome Volksschule», hat also früh eine Schulleitung eingesetzt. Auch mit der Einführung wichtiger Elemente der Kompetenzorientierung begann sie schon 2012. Im Rahmen des Projekts «Gute Schule Dietlikon» wurden Trends analysiert, Studien gelesen und neue Unterrichtsformen entwickelt. 2017 erhielt die Sekundarschule Hüenerweid den Schweizer Schulpreis. Die Auszeichnung kommt nicht von ungefähr. «Wir haben uns bewusst dafür entschieden, eine innovative Schule zu sein», sagt Schulleiter Valsecchi. Das funktioniert nur, wenn Lehrpersonen, Schulleitung und Schulpflege gemeinsame Normen und Werte vertreten würden. Die Fachstelle für Schulbeurteilung hat im Schuljahr 2018/2019 alle Schuleinheiten der Gemeinde beurteilt. Im Bereich «Überfachliche Kompetenzen» wurde die «Hüenerweid» zur Beispielschule erkoren. **Überfachliche Kompetenzen:** Die Sekundarschule Hüenerweid legt einen starken Fokus auf die Förderung überfachlicher Kompetenzen. Vom Kindergarten über die Primarschule bis zur Sekundarschule haben sich in Dietlikon alle Schulstufen auf eine gemeinsame Kompetenzdefinition geeinigt, erklärt Valsecchi, der auch Schulleitungs koordiniert. Dazu gehören klare Leistungsvorgaben, konsequentes Feedback sowie strukturierter Wissens- und Kompetenzaufbau. Bereits im Kindergarten lernen die Dietliker Kinder, selbstverantwortlich und selbstständig zu arbeiten. In der Oberstufe wird eine «Kompetenzbox» in Form einer Broschüre eingesetzt, die in die fünf Bereiche personale Kompetenz, Methoden-, Wirkungs-, Kommunikations- und Sozialkompetenz gegliedert ist. Die Themen

werden wöchentlich in einer Inputlektion besprochen und geübt. In Zukunft soll die Kompetenzbox digitalisiert werden. **Unterrichtskultur:** Teile des Unterrichts an der Sekundarschule Hüenerweid sind individuell, andere kooperativ, etwa bei Gruppenarbeiten. Zwei bis drei Lektionen pro Woche arbeiten die Schülerinnen und Schüler im Lernatelier selbstständig an Aufträgen oder Projekten. Gefördert wird damit das eigenverantwortliche und selbstorganisierte Lernen. Wichtiger Bestandteil ist das Lernjournal, in dem Übungen gemacht werden und die Schülerinnen und Schüler zeigen, was sie mit welchen Methoden gelernt haben. Alle vier Wochen erhalten sie individuelles Feedback von ihrer Klassenlehrperson. «Manchmal dauert so ein Gespräch fünf Minuten, manchmal braucht man eine halbe Stunde», sagt Sekundarlehrerin Pia Dymorz. Für schwächere Schülerinnen und Schüler ist selbstständiges Arbeiten herausfordernd. Wenn jemand engere Betreuung benötigt, dann findet das Coaching-Gespräch häufiger statt. **Lobkultur:** Niemand macht gerne Fehler, aber manchmal passieren sie. Eine wichtige Kompetenz ist es darum, mit Fehlern richtig umzugehen und aus ihnen zu lernen. «Schülerinnen und Schüler haben oft das Gefühl, sie hätten bei guten Noten Glück und bei schlechten Noten Pech gehabt», erklärt Valsecchi. Indem sie ihre Arbeitsweise reflektieren, merken die Jugendlichen, dass sie auf ihre Leistung direkt Einfluss nehmen können. Alle Schülerinnen und Schüler führen darum analog oder digital ein Portfolio. Sie notieren ihre persönlichen Erfolge im «Stolzbuch». Ausserdem sammeln die Jugendlichen «Stolz-Nachweise» in einer «Stolzkiste». Das kann alles Mögliche sein – eine gelungene Bewerbung auf eine Lehrstelle oder eine Medaille eines Sportwettbewerbs. ■

Stafette Das «Schulblatt» besucht Schulen, die im Unterricht und Schulalltag interessante Wege entwickeln. Die vorgestellte Schule schlägt jeweils vor, welche Primar- oder Sekundarschule in der kommenden «Schulblatt»-Ausgabe vorgestellt wird. Der Stab geht nun weiter an die Schule Flaachthal, an der Begabungsförderung einen hohen Stellenwert hat.

Pia Dymorz, 44
Sek Lehrerin

Henning, 14
Schüler

Tuana, 13
Schülerin

Reto Valsecchi, 49
Schulleiter / Koordinator

«Für mich ist es schön zu sehen, wie die Schülerinnen und Schüler in ihrer Selbstständigkeit und Reflexionsfähigkeit wachsen. Wir wollen die Jugendlichen zu lebenslangem Lernen befähigen und sie auf die Zukunft vorbereiten. Das ist besonders bei schwächeren Schülerinnen und Schülern eine Herausforderung. Da sind wir im Lehrerkollegium ständig im Austausch und haben noch kein Patentrezept gefunden. Die Haltung der Lehrperson ist sehr wichtig. Man muss sich weiterentwickeln und Neues lernen wollen. Von Zuzügern hören wir oft, dass es an unserer Schule anders läuft. Alle Lehrpersonen holen jährlich Feedback von den Eltern, der Klasse, den Vorgesetzten sowie den Kolleginnen und Kollegen ab.»

«Das Lernjournal ist wichtig, weil man weiss, wo man dran ist und worauf man sich noch mehr konzentrieren muss. Ich habe damit gelernt, effizienter zu lernen. Im Coaching-Gespräch bespreche ich meine Ziele. Wenn man etwas erreicht hat, gibt das einen Motivationsschub. In den Inputlektionen am Montag schreibe ich meine Erfolge in mein Stolzbuch.»

«Ich finde es sehr wichtig, dass wir überfachliche Kompetenzen trainieren, weil man diese auch im späteren Leben braucht. Im Moment bereite ich mich für die Gymiaufnahmeprüfung vor. Da ich gelernt habe, strukturiert zu lernen, fällt mir das leicht. Mein Lernjournal dient dann auch als Zusammenfassung für die Prüfungsvorbereitung.»

«Wir fragen uns immer wieder, welche Kompetenzen die Jugendlichen im 21. Jahrhundert benötigen. Am Anfang der Schulkarriere, aber auch wenn sie bereits 20 Jahre im Arbeitsleben stehen. Wir wollen unsere Schülerinnen und Schüler nicht zu Zahnradern formen. Sie sollen in der Wirtschaft als Arbeitskräfte bestehen, aber auch glückliche Menschen sein. Wir bauen seit vielen Jahren systematisch überfachliche Kompetenzen auf und arbeiten situativ daran. Wir reden nicht nur, wenn etwas gestohlen wurde, über Solidarität und Zivilcourage, sondern bauen diese Kompetenzen systematisch auf und trainieren sie aktiv. In meiner Funktion als Schulleitungs koordiniert bin ich verantwortlich für eine gemeinsame pädagogische Entwicklung über alle Schulstufen.»

Neue Erlebnisse für Schulen: So lebten die Mönche

Auf der Klosterhalbinsel Wettingen lebten rund 600 Jahre lang Mönche. Museum Aargau bietet hier ab April 2022 neue Angebote für Schulklassen, unter anderem eine interaktive Rätseltour.

Die kleine Pyramide hat etwas Magisches. Vorsichtig stellt Leonie das spiegelnde Objekt auf die Grabplatte im Boden und richtet diese aus. Gespannt blickt sie von oben auf die Pyramide. Aus dem Nichts tauchen Buchstaben auf.

Leonie ist mit ihrer Schulklasse unterwegs auf der Klosterhalbinsel Wettingen. In Gruppen lösen die Schülerinnen und Schüler das Rätsel um einen geheimnisvollen Vorfall im Jahr 1762. Die Rätseltour „Die verborgene Botschaft“ führt durch das Kloster und den Park mit seinen Gärten. Mit dabei: mysteriöse Hinweise des Freskenmalers Eustachius Gabriel, ein Klosterplan, die „Karte der Wahrheit“ – und die geheimnisvolle Spiegelpyramide.

Nur wer die Karte richtig liest, gemeinsam in der Gruppe die kniffligen Rätsel löst und die Spiegelpyramide von Eustachius richtig nutzt, löst das Geheimnis: Was ist damals im Kloster passiert? Und was beschäftigte die Klostergemeinschaft im Zeitalter der Aufklärung? Die rund zweistündige historische Rätseltour bietet Schülerinnen und Schülern der 5. bis 8. Klasse einen spielerischen Zugang zum damaligen Klosterleben und der Geschichte.

Ideales Ausflugsziel für Schulreisen

Die Rätseltour ist eines der neuen Schulangebote auf der Klosterhalbinsel Wettingen. Das besterhaltene Zisterzienserkloster der Schweiz ist seit 2022 Teil von Museum Aargau. Dieses bietet auf der Klosterhalbinsel ab April 2022 interaktive Ausstellungen, Führungen und Rundgänge. Schwerpunkte der Geschichtsvermittlung sind das Klosterleben von damals sowie die Themen Glaube, Macht und Wissen. Für Schulen bietet Museum Aargau nebst der Rätseltour eine Führung und einen Workshop an:

Die idyllische Klosterhalbinsel ist ein attraktives Ausflugsziel für Schulreisen. © Aargau Tourismus/Michel Jaussi



Unterwegs auf der Rätseltour durch die Klosterhalbinsel Wettingen © Museum Aargau

- Führung „Hinter Klostermauern“ (2. bis 9. Klasse): Ein Ordensbruder oder eine Klostermagd nimmt die Klasse mit auf einen Rundgang durch die Geschichte des Klosters und erzählt aus dem Alltag der Mönche. Ganz Mutige schleichen sich neugierig auch an Orte, wo der Zutritt verboten ist...
- Workshop „Ab ins Kloster“ (3. bis 9. Klasse): Ein Novize im frühneuzeitlichen Kloster muss so einiges lernen. Schülerinnen und Schüler stellen sich verschiedenen Prüfungen: mit Gänsekiel und Tinte alte Handschriften abschreiben, bei Krankheiten das richtige Kraut verabreichen oder nur mit Zeichensprache nach mehr Brot verlangen.

Die Klosterhalbinsel Wettingen eignet sich auch für einen selbständigen Besuch. Im Parlatorium setzen sich Schülerinnen und Schüler mit den grossen und kleinen Fragen zu den Themen Glaube und Wissen auseinander. Verschiedene Installationen regen zu Diskussionen an. Mit dem Klosterpark, den Gärten und der mystischen Grotte an der Limmat eignet sich die Klosterhalbinsel auch als Ausflugsort für Schulreisen. Der Klosterbesuch lässt sich mit einer Wanderung in der Region verbinden. Unter anderem führt der Kulturweg Limmat über die Klosterhalbinsel Wettingen.

Spezial-Angebot für Schulen

Schulen ausserhalb des Kantons Aargau können die Führung „Hinter Klostermauern“ kostenlos buchen (inkl. kostenlosem Museumseintritt), dies im Rahmen der Aktion „Eingeladen“ des Kantons Aargau. Die Aktion läuft bis 31. Juli 2022. Dieses Angebot kann direkt über museumaargau.ch gebucht werden.

In Kürze

Umweltbildung

Dem Gartenschläfer auf der Spur

Die Naturschutzorganisation Pro Natura hat den Gartenschläfer zum Tier des Jahres 2022 ernannt. Gleichzeitig ist die Aktion «Spurensuche Gartenschläfer» angelaufen. Von Anfang 2022 bis Ende Oktober 2023 soll die Bevölkerung Kleinsäuger wie den Siebenschläfer, die Haselmaus oder den Gartenschläfer in ihrer Umgebung entdecken. Zur Aktion ist ein kostenloses Lehrmittel mit drei stufengerechten Aktivitäten erschienen. Pro Natura bietet zudem weitere didaktische Materialien und Unterrichtsideen für Lehrpersonen.

Der Wald als Lebensraum des Gartenschläfers ist stark in Bedrängnis. Darum fand der kleine Nager in Gärten, Hecken und Hochstammobstgärten eine Ersatzheimat. Doch auch sein Lebensraum ausserhalb des Waldes schrumpft. [red]

► www.pronatura.ch – Unsere Arbeit – Unsere Projekte – Spurensuche Gartenschläfer

Themendossier

Draussen unterrichten erweitert Horizont

Das Leben vieler Kinder und Jugendlichen spielt sich mehrheitlich in Schulen, zu Hause oder in digitalen Welten ab. Hier setzt das Themendossier «Draussen Unterrichten» von Éducation 21 an. Das Ziel ist, den Lehrplan nicht nur im Klassenzimmer umzusetzen. Die Schülerinnen und Schüler sollen in konkreten Situationen und in allen Jahreszeiten ausserhalb der Schule lernen. Der Wechsel des Lernumfelds soll zu einem Wechsel der Perspektiven führen. Das Themendossier bietet dazu eine breite Palette an Ideen und Werkzeugen. «Draussen Unterrichten» sprengt die Grenzen des Klassenzimmers und lässt Bewegungsfreiheit zu, heisst es auf der Website von Éducation 21. Das Themendossier «Draussen Unterrichten» wurde mit fachlicher Unterstützung der Stiftung Silviva und des WWF Schweiz realisiert. [red]

► www.education21.ch – Unterricht und Schule – Themendossiers

Psychische Gesundheit

«Wie geht's dir?»

Die Kampagne «Wie geht's dir?» macht sich stark für einen offenen Umgang mit dem Thema psychische Gesundheit. Zur Kampagne ist auch ein Memory erschienen, das sich besonders für Schulen eignet. Lehrpersonen haben damit die Möglich-



Die Naturschutzorganisation Pro Natura hat den Gartenschläfer zum Tier des Jahres 2022 ernannt und die Aktion «Spurensuche Gartenschläfer» gestartet. Foto: Biosphoto / Frédéric Desmette

keit, im Unterricht spielerisch das Thema psychische Gesundheit zu diskutieren. Das Memory kann auf der Website von Prävention und Gesundheitsförderung Kanton Zürich kostenlos bestellt werden. Für die Sekundarstufe I werden auf der Kampagnenwebsite ausserdem Unterrichtsmodule angeboten, die sich an den Zielsetzungen des Lehrplans 21 orientieren.

«Wie geht's dir?» wurde 2014 von den Kantonen Zürich, Schwyz, Luzern und Bern sowie der Stiftung Pro Mente Sana ins Leben gerufen. Seit 2018 wird die Kampagne im Auftrag von Gesundheitsförderung Schweiz durchgeführt. [red]

► www.gesundheitsfoerderung-zh.ch

Workshop

Im Unterricht über Demokratie sprechen

Am 15. September 2022 findet der Internationale Tag der Demokratie statt. Der «Campus für Demokratie» der Stiftung Dialog organisiert dazu drei Workshops, einen davon am 16. März 2022 im Zentrum Karl der Grosse in der Stadt Zürich. Angesprochen sind unter anderem Lehrpersonen, die mit ihrer Klasse am Tag der Demokratie teilnehmen möchten und noch auf der Suche nach Inspiration sind. Die Workshops sind laut den Organisatoren dazu gedacht, mit Interessierten zu diskutieren, Ideen für Aktivitäten zu entwickeln, Inspirationen zu sammeln und sogenannte Best-Practice-Beispiele auszutauschen.

Die Generalversammlung der UNO fasste 2007 den Beschluss, den 15. September jährlich als Internationalen Tag der Demokratie zu begehen. Das Ziel sind die Förderung und Verteidigung von Grundsätzen der Demokratie. [red]

► www.campusdemokratie.ch

Vermittlungsangebot

Kampagne gegen Jugendgewalt

Auf der Website «no-front.ch» werden aktuelle Phänomene und Themen wie Waffen, Sexting, Graffiti, Gewalt, Kiffen oder Sachbeschädigung aufgegriffen und erklärt. Die Plattform wird von der Kantonspolizei Zürich betrieben. Das Ziel ist es, Jugendliche auf unkomplizierte Art und Weise für diverse Problematiken zu sensibilisieren. Zudem werden ihnen nützliche Informationen zu den rechtlichen Bestimmungen vermittelt und mögliche Konsequenzen aufgezeigt.

Interessierte Lehrpersonen und Schulleitungen können sich für einen Newsletter registrieren, um über aktuelle Phänomene in Jugendkreisen informiert zu werden. Der Begriff «No Front» stammt aus der Jugendsprache und bedeutet, dass kritische Aussagen nicht als Angriff gewertet werden sollen. [red]

► www.no-front.ch

Schuljahr 2022/23

Neues Lehrmittelverzeichnis erschienen

Das «Verzeichnis der obligatorischen und alternativ-obligatorischen Lehrmittel» des Kantons Zürich für das Schuljahr 2022/23 ist erschienen. Das Verzeichnis für das kommende Schuljahr sowie die Liste mit den Streichungen und Neuaufnahmen stehen ab sofort auf der kantonalen Website zum Herunterladen bereit. Die obligatorischen und alternativ-obligatorischen Lehrmittel können beim Lehrmittelverlag Zürich bezogen werden. [red]

► www.zh.ch – Bildung – Informationen für Schulen – Informationen für die Volksschule – Unterricht – Lehrmittel

Viele Projekte eng getaktet

Der Kanton Zürich setzt den grossen Spaten an: Mehrere neue Schulhäuser und Provisorien für Mittelschulen werden im Kanton Zürich in den nächsten gut zehn Jahren entstehen. Grund dafür sind die rasch steigenden Schülerzahlen. Ein Überblick.

Text: **Jacqueline Olivier** Visualisierungen: **VPA Architektur**

Uetikon am See, Wädenswil, Zürich Aussersihl, Knonaueramt, Glattal – diese fünf Orte haben eines gemeinsam: Hier sind derzeit neue Mittelschulstandorte in Planung. Zwei davon sind bereits in Betrieb. Die Kantonsschule Uetikon am See eröffnete im Sommer 2018, zwei Jahre später ging die Kantonsschule Zimmerberg in Au (Wädenswil) an den Start. Beide sind vorerst in einem Provisorium untergebracht; bis ihre definitiven Schulhäuser bereitstehen, dürften die 2030er-Jahre begonnen haben. Die Schulen in Aussersihl, im Knonaueramt und im Glattal hingegen existieren erst auf dem Papier.

Doch der Reihe nach. Die Bevölkerung im Kanton Zürich wächst und

wächst. Die vielen Neuzuzüger seien vor allem der Attraktivität des Kantons als Wohn- und Arbeitsort geschuldet, erklärt Wolfgang Annighöfer, Leiter Bauten im Generalsekretariat der Bildungsdirektion. Und sie stammten weniger aus dem Ausland als vielmehr aus der übrigen Schweiz. Kontinuierlich nach oben zeigt auch die Kurve der Geburten. Diese Entwicklungen machen sich immer deutlicher bei den Schülerzahlen bemerkbar. In den nächsten 25 Jahren benötigen laut Prognosen des Statistischen Amtes und der Bildungsstatistik allein die Zürcher Mittelschulen rund 6000 zusätzliche Plätze für Schülerinnen und Schüler. Diverse Schulhäuser platzen aber bereits jetzt aus

allen Nähten. «Vor allem auf die Schulen in der Stadt Zürich ist der Druck gross», sagt Wolfgang Annighöfer.

Dies zeichnete sich bereits vor rund zehn Jahren ab. Zur Entlastung machte man sich damals an die Planung von zwei neuen Schulen – je eine am linken und am rechten Ufer des Zürichsees. Sie sollten möglichst an den Gestaden der oberen Seehälfte entstehen, um die Schülerströme von der Stadt wegzulenken. Als positive Nebenwirkung wurden damit auch weniger volle Pendlerzüge in den Stosszeiten angestrebt.

Siegerprojekt ist erkoren

An der Kantonsschule Uetikon am See ist mittlerweile Halbzeit im vierten Schuljahr. Ab August 2018 begann sich das Provisorium in Form einer Pavillonanlage im Dorfkern zu füllen. Ausgerichtet ist es auf 550 Schülerinnen und Schüler, diese Zahl wird im kommenden Schuljahr erreicht. Am definitiven Standort sollen dann 1500 Jugendliche ein und aus gehen. Er wird sich am See, auf dem Areal der einstigen «Chemie Uetikon», befinden. Vor Kurzem konnte der Architekturwettbewerb abgeschlossen und das Siegerprojekt erkoren werden. Gebaut wird allerdings nicht auf der grünen Wiese, oder nur zum Teil. Einige der alten Industriegebäude auf dem Areal befinden sich unter Denkmalschutz und müssen bestehen bleiben. Die neue Kantonsschule wird deshalb teilweise in die historischen Gemäuer eingebaut, wie Wolfgang Annighöfer verrät. Daneben werden in einem Neubau die Sporthallen und die Räume für die Naturwissenschaften untergebracht. Auf das Gelände an schönster Lage direkt am See wird auch das Berufsbildungszentrum Zürichsee aus Stäfa umziehen, für dieses wird ebenfalls neu gebaut. Mittel- und Berufsfachschule gehen in Uetikon also eine Ko-Existenz ein.

Was nun ansteht, ist die Bewilligung des kantonalen Gestaltungsplans durch die Baudirektion. Für diesen idyllischen, aber auch delikaten Ort sei dieser besonders schwierig zu erarbeiten gewesen, sagt Wolfgang Annighöfer. Nicht nur wegen der denkmalgeschützten Gebäude, sondern ebenso wegen des Natur- und Gewässerschutzes sowie privater Anspruchsgruppen. Zudem muss der Kreditantrag vom Kantonsrat gutgeheissen werden. Wolfgang Annighöfer schätzt, dass dies alles rund drei Jahre in Anspruch nehmen dürfte, sodass mit einem Baubeginn im Jahr 2026 zu rechnen wäre.

Gut unterwegs in Au

Auf der anderen Seeseite steckt die Kantonsschule Zimmerberg (KZI) in noch etwas kleineren Kinderschuhen. Sie schreibt erst das zweite Jahr ihrer Geschichte und zählt Stand heute 230 Schülerinnen und Schüler. Auch hier können

Diverse Sanierungen in den kommenden Jahren

Im Kanton Zürich werden in den kommenden Jahren nicht nur neue Schulen und Provisorien geplant und gebaut, etliche der bestehenden Mittelschulen bedürfen auch einer Sanierung. Diesbezüglich hat sich in den vergangenen Jahren bereits einiges getan: Die erste grosse Sanierung betraf vor zwölf Jahren die Kantonsschule Hohe Promenade. In Winterthur konnte die Kantonsschule Büelrain 2019 ihren Neubau beziehen, der die fast 50-jährigen Baracken neben dem Hauptgebäude ersetzt, an der Kantonsschule Im Lee stehen die Sanierungsarbeiten vor dem Abschluss. Der erneuerte Spezialtrakt der Kantonsschule Zürcher Oberland in Wetzikon wird nächstes Jahr eröffnet. Die Kantonsschule Zürcher Unterland in Bülach wird momentan punktuell saniert. Als nächstes Grossprojekt steht nun die Totalsanierung mehrerer Schulen in der Stadt Zürich an. Um sie jeweils vorübergehend anderweitig unterbringen zu können, wird auf dem Gelände der Uni Irchel ein «Rochade-Provisorium» eingerichtet. Den Anfang macht dann die Kantonsschule Zürich Nord, die von 2024 bis 2027 saniert wird. In den nachfolgenden drei Jahren werden die Schulhäuser Rämibühl saniert und schliesslich während weiterer drei Jahre jene der Kantonsschulen Enge und Freudenberg. Bis 2033 sollen alle diese Arbeiten abgeschlossen sein. Die Sanierung der Kantonsschulen Stadelhofen und Hottingen wird in absehbarer Zeit ebenfalls fällig werden, wann genau, steht allerdings noch nicht fest. [jo]



Das Architektur-Siegerprojekt für den definitiven Standort der Kantonsschule Uetikon am See und das Berufsbildungszentrum (BBZ), das sich zurzeit noch in Stäfa befindet, setzt auf Leichtigkeit und viel Holz und verbindet die Neubauten mit den denkmalgeschützten Gebäuden.



Jahren eröffnet werden. Für das Provisorium im Glattal soll es sogar schon zwei Jahre früher losgehen. Allerdings steht noch nicht fest, an welchem Standort und zu welcher Schule es vorerst gehören soll. Den Bau einer definitiven Schulanlage und damit auch einer neuen Kanti für 1500 Schülerinnen und Schüler hat man hier aber bereits auf dem Radar.

es bis 550 werden, im Schuljahr 2024/25 wird es so weit sein. Und auch sie wurde vorderhand in einem Provisorium eingerichtet – in einem Gebäude in Au (Wädenswil) am Rande der Industriezone weit oberhalb des Dorfes. Zuletzt war hier das Unternehmen von Roll eingemietet. Wie die Kanti Uetikon wird auch die KZI in einigen Jahren in ein definitives Schulhaus unten am See umziehen, wo Platz sein soll für 1200 Schüler. Der Architekturwettbewerb wird dieses Jahr gestartet, ein rechtskräftiger Gestaltungsplan liegt bereits vor. Was die Sache erleichtere, wie Wolfgang Annighöfer meint. Es ist deshalb gut möglich, dass die neuen Schulhäuser hüben wie drüben zur gleichen Zeit bezugsbereit sein könnten, nämlich zu Beginn des Schuljahrs 2030/31. Jedenfalls ist dies das angestrebte Ziel.

Schon als mit der Planung dieser beiden Schulen begonnen wurde, hatte man zusätzlich einen dritten Standort für einen Ausbau im Auge: die Kantonsschule Limmattal (KSL) in Urdorf. Hier gehen momentan 750 Jugendliche zur Schule, bald schon sollen es 1100 sein. Dazu erhält die KSL bis 2024/25 einen Erweiterungsbau, vergangenen Sommer sind die Baumaschinen aufgefahren. Mehr Platz in absehbarer Zeit erhalten sodann das Mathematisch-Naturwissenschaftliche Gymnasium und das Realgymnasium Rämibühl in Zürich. Dies wird möglich, weil

das Literargymnasium Rämibühl in das Schulhaus Riesbach umziehen wird. Zuvor müssen aber die Kantonsschule für Erwachsene und die EB Zürich dort ausziehen, sie werden voraussichtlich 2026/27 in die einstige Militärkasernen aus dem Jahr 1876 zügeln.

Drei weitere Provisorien

Alle diese Vorhaben sind unterschiedlich weit gediehen, aber bereits in der Realisierungsphase. Doch das Ende der Fahnenstange sind sie nicht. In den letzten Jahren wurden die Prognosen betreffend Schülerzahlen laufend nach oben korrigiert, wie Wolfgang Annighöfer mit einem Seufzer feststellt. Deshalb sind bereits die nächsten Bauprojekte in Planung. So soll an der Hohlstrasse in Zürich Aussersihl bis 2024/25 ein Provisorium der Kantonsschule Wiedikon entstehen – als dritter Standort einer Fachmittelschule, die bis dato nur die Kantonsschulen Zürich Nord und Rychenberg (Winterthur) im Portfolio haben. In einem zweiten Schritt könnte auch hier ein definitiver Bau entstehen, sagt der Bauchef. «Vom Raum her wäre es möglich, aber das wird letztlich ein politischer Entscheid sein.»

Zwei weitere Provisorien sind im Knouneramt und im Glattal vorgesehen. Ersteres soll in Affoltern erstellt, organisatorisch der Kantonsschule Limmattal angeschlossen und in etwas mehr als vier

Chancen für den Unterricht

Weil die Schülerzahlen rasch weitersteigen und grössere Projekte dauern, zieht man kurzfristig einige provisorische Erweiterungen in Erwägung, um sich etwas Luft zu verschaffen. So wird eine Erweiterung des Provisoriums in Uetikon um zusätzliche Module abgeklärt. Eine provisorische Sporthalle ist auf jeden Fall bereits in Vorbereitung. Auch für die Kantonsschule Wiedikon sucht man nach einer Möglichkeit, das Platzangebot mit einigen Containern zu vergrössern, das Gleiche gilt für die Kantonsschule Uster.

Das Programm für den Ausbau des Schulraums ist also dicht gedrängt. Derzeit sind diverse Machbarkeitsstudien im Gang. Für einige Schulen würden sich mit der Realisierung der Projekte die Einzugsgebiete teilweise verschieben, sagt Wolfgang Annighöfer, namentlich für jene in der Stadt Zürich. Mit weniger Schülern muss aber sicher keine rechnen, im Gegenteil. Die Neubauten wiederum bieten Chancen, veränderten Lernformen Rechnung zu tragen. In Uetikon am See und in Wädenswil beispielsweise wird ein Drittel weniger Klassenzimmer zur Verfügung stehen als an Mittelschulen bisher üblich. Stattdessen sollen Flächen für individuelles Lernen bereitstehen – etwa Atelierräume oder Nischen auf den Etagen. Wie genau solche Lösungen aussehen sollen, wird zusammen mit den Schulleitungen jeweils für ihre Schule individuell erörtert. ■

«DeepL» und Co. sollen auch lehrreich sein

Text: **Sabina Galbiati** Fotos: **Dieter Seeger** Illustration: **büro z**

Übersetzungstools beeinflussen längst den Fremdsprachenunterricht, sind aber noch selten erwünscht und bringen Unsicherheiten mit sich. Zwei Lehrerinnen am MNG Rämibühl wollen das nun ändern.



«Google Translate», «Pons Übersetzer» oder «DeepL»: Übersetzungstools sind aus unserem Alltag nicht mehr wegzudenken – auch nicht aus der Oberstufe der Volksschule oder dem Gymnasium. Schülerinnen und Schüler nutzen die Tools längst im Französisch-, Italienisch- oder Englischunterricht. Sei es für die «Ufzgi» zu Hause, das Referat oder den Aufsatz – die digitalen Helfer sind praktisch und werden immer zuverlässiger. «Seit etwa fünf Jahren können wir auf neuronale Übersetzungstools zugreifen. Diese Tools entwickeln sich ständig weiter und machen markante Fortschritte, wie wir während der zweijährigen Entwicklung unserer Lerneinheiten feststellen konnten», sagt Sara Alloatti. Sie unterrichtet am Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Gymnasium (MNG) Rämibühl in Zürich Italienisch und Französisch und hat gemeinsam mit ihrer Kollegin Letizia Martini, ebenfalls Italienisch- und Französischlehrerin, eine Einführung ins Thema wie auch Unterrichtseinheiten für die Arbeit mit

Übersetzungstools im Fremdsprachenunterricht entwickelt.

Selbstwirksamkeit fördern

Die beiden Lehrerinnen verfolgen mit den Unterrichtseinheiten drei Ziele: Erstens sollen sie die Mediationskompetenz der Schülerinnen und Schüler im Sprachunterricht fördern. «So lernen sie etwa, wie ein übersetzter Text nachzubearbeiten ist – sogenanntes Post-Editing –, damit er von der Zielgruppe auch richtig verstanden wird», erklärt Alloatti.

Zweitens soll der angemessene Umgang mit Übersetzungstools die Selbstwirksamkeit der Schülerinnen und Schüler erhöhen, zum Beispiel, wenn sie damit ihre sprachlichen Grenzen überschreiten können und erleben, wie sie sich präziser ausdrücken oder authentische Texte leichter verstehen können.

Drittens erhalten Lehrpersonen die Möglichkeit, einen Dialog mit ihren Klassen zum Thema «Umgang mit Übersetzungstools im Unterricht» anzuregen.

Dies erlaubt es ihnen, Arbeiten so zu bewerten, dass sie den Einsatz solcher Tools berücksichtigen. «Wir möchten Denkanstöße liefern, die der neuen Realität Rechnung tragen, und Empfehlungen für Aufgaben geben, die das Potenzial der Übersetzungstools nutzen», sagt Martini.

Grenzen der Tools erkunden

Sara Alloatti und Letizia Martini setzen ihre Unterrichtseinheiten bereits ab dem ersten Schuljahr am Gymnasium ein. So erstellen die Schülerinnen und Schüler mithilfe von Übersetzungstools bereits nach wenigen Wochen Italienischunterricht kurze Videos, in denen sie sich vorstellen. Sie entdecken und wenden den Wortschatz an, der ihre Person am besten beschreibt, was den Lerneffekt und vor allem die Selbstwirksamkeit erhöht. Die maschinellen Übersetzungstools leisten bereits verblüffend gute Resultate, doch lassen sich auch deren Grenzen gut aufzeigen, «etwa, wenn Texte mehrdeutig sind, Redewendungen enthalten oder kul-



Die Schülerinnen und Schüler von Letizia Martini (links) und Sara Alloatti (rechts) sollen sich mit den Möglichkeiten und Grenzen von digitalen Übersetzungstools auseinandersetzen.

turelle Bezüge für das Verständnis unabdingbar sind», erklärt Martini.

Insbesondere die Maturanden setzen sich mit diesen Grenzen auseinander. So auch der 18-jährige Leo Waltenspül: «In den maschinellen Übersetzern liegt eine grosse Chance. Doch gerade ein grundsätzliches Verständnis der Fremdsprache und ein grosser passiver Wortschatz sind sehr wichtig. Sonst kann der Output dieser Tools nicht seriös überarbeitet werden.» Zudem sei für die mündliche Verständigung der auswendig gelernte Wortschatz nach wie vor zwingend. Auch der gleichaltrige Fabian Frost findet die Arbeit mit den elektronischen Übersetzern sehr spannend: «Wir haben verschiedene Tools kennengelernt und erfahren, wie man ihre Funktionen richtig nutzen kann», erzählt er. «Es entstanden interessante Diskussionen, in denen wir besprachen, ob ein übersetzter Text noch als eigene Leistung zählt und wie weit es für uns Schülerinnen und Schüler sinnvoll ist, Übersetzungstools im Schulalltag zu nutzen.»

Seit 2019 arbeiten Sara Alloatti und Letizia Martini am Projekt zu den Übersetzungstools. Derzeit entwickeln sie einen Kriterien- und Bewertungsraster für Referate, die mithilfe von maschinellen Übersetzern erarbeitet wurden. «Fehler in Fremdsprachen-Texten müssen angesichts der neuen Möglichkeiten anders bewertet werden. Referate brauchen eine ausgefeiltere Nachbesprechung, um das Können der Schülerinnen und Schüler zu ermitteln», fasst Alloatti zusammen.

Aus der gemeinsamen Arbeit ist das Dossier «Maschinelle Übersetzungstools im Fremdsprachenunterricht – eine Ein-

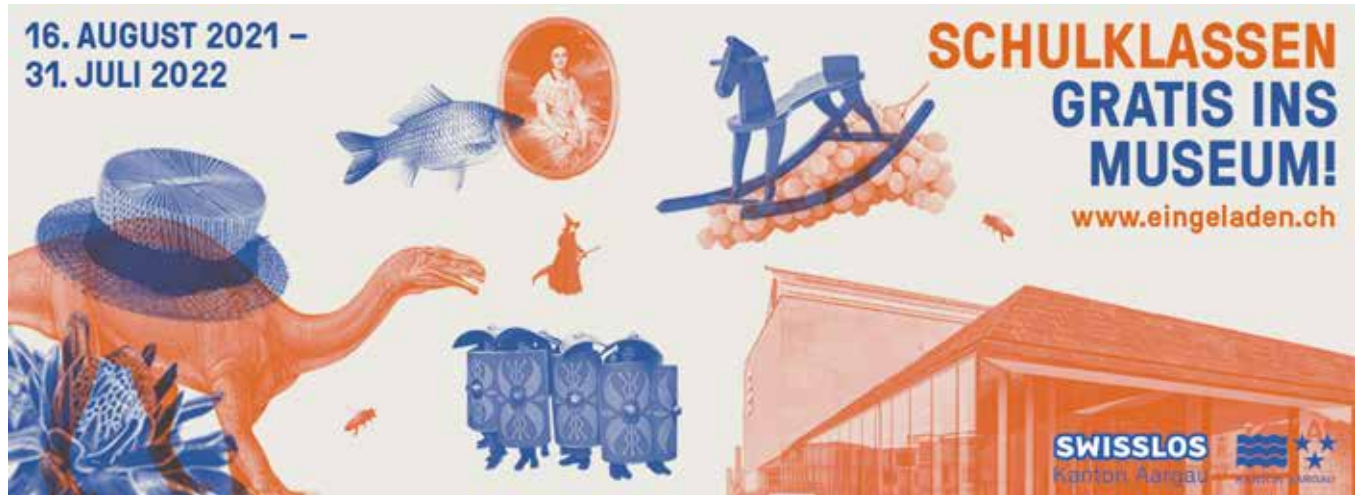
führung mit Unterrichtsbeispielen für das Fach Italienisch» entstanden. «Man kann die Beispiele jedoch für andere Sprachen problemlos anpassen», sagt Letizia Martini. Das Dossier ist online verfügbar. Lehrerinnen und Lehrer können darin Anmerkungen oder Kritik hinterlegen. Zudem gibt es auf Padlet eine gleichnamige, digitale Pinnwand zum Dossier. Hier können interessierte Lehrpersonen Fragen, Ideen und eigene Unterrichtsmaterialien posten.

Verläuft alles nach Plan, wird das Dossier bald vom Hep-Verlag veröffentlicht. ■

Projekte gefördert durch den HSGYM-Innovationsfonds

In der Serie «Digitale Unterrichtsprojekte» stellt das «Schulblatt» jene Projekte vor, die durch den HSGYM-Innovationsfonds gefördert werden. Dieser wurde 2019 auf Initiative der HSGYM-Leitung in Zusammenarbeit mit der Bildungsdirektion ins Leben gerufen, um Lehrpersonen zu entlasten, die eigene Konzepte für die Nutzung digitaler Medien im Unterricht entwickeln und umsetzen möchten.

► www.hsgym.ch



Mit der Aktion Eingeladen kostenlos ins Emma Kunz Zentrum in Würenlos: Klassenausflug zu Emma Kunz, Kunst und Jurakalk

Im Emma Kunz Zentrum in Würenlos tauchen Schülerinnen und Schüler in die Entstehung und Ästhetik der streng geometrischen Kunstwerke der Aargauer Naturheilpraktikerin ein. Anschliessend ergründen sie die Grotte – als Ort von Emma Kunz Inspiration und auf der Suche nach Muscheln, Haifischzähnen und anderem, das in den Kalksteinwänden zu entdecken ist. Die Führung für Schulklassen und ihre Lehrpersonen berührt verschiedene Themen von Geometrie und Kunst über Bergbau bis zu Kraftorten und Naturheilkunde. Sie dauert eine Stunde und wird für alle Stufen vom Kindergarten bis zur Sekundarstufe II angeboten. Die Anreise per ÖV ist leicht und dauert ab Zürich HB rund 40 Minuten.

«Am tollsten fand ich die Grotte. Sie ist nicht besonders gross, aber spannend und voller Geheimnisse.»

Schülerin einer 5. Klasse

Emma Kunz (1892–1963) fasziniert die die Nachwelt mit ihren Zeichnungen und ihren damit

verbundenen Heilerfolgen und Prophezeiungen. Die bekannte Schweizer Naturheilpraktikerin, Forscherin und Künstlerin wuchs im aargauischen Brittnau in einer armen Handweberfamilie auf. Schon seit früher Kindheit fühlte sie sich der Welt des Unsichtbaren verbunden. Mit 18 Jahren nahm sie ihre Heiltätigkeit auf und erforschte – u.a. pendelnd – unermüdlich die universellen Gesetzmässigkeiten: «Alles geschieht nach Mass, Rhythmus, Symbol und der Zahl, die ich in mir spüre» sagte sie einst. Sie begann, sich mit Energieformen auseinanderzusetzen, und zeichnete ihre Forschungserkenntnisse ab 1938 auf Millimeterpapier auf. So entstanden Erkenntnisbilder zu ihren Fragen nach dem Leben und seinen Zusammenhängen. Das **Emma Kunz Museum** zeigt eine Auswahl aus ihren mehreren hundert Zeichnungen.

Die **Emma Kunz Grotte** liegt idyllisch inmitten eines alten Steinbruchs. Der hier seit der Römerzeit gebrochene Muschelkalk war ein beliebtes Baumaterial und ziert nicht zuletzt auch Fassaden am Zürcher Paradeplatz. 1942 rief der Besitzer des Steinbruchs Emma Kunz zur Behandlung seines kranken Sohns zu sich. Als sie in Würenlos das 20 Millionen Jahre alte fossilienreiche Gestein sah, begann sie bald, es in Pulverform für Wickel und Umschläge bei verschiedensten Krankheitsbildern anzuwenden.

«Schnell zeigte sich, dass ich – wie meine Schülerinnen und Schüler – mit neugierigem Blick die Pendelbilder von Emma Kunz anschaute und selbst voll Verwunderung und Verblüffung in der Grotte stand.»

Lehrer einer 5. Klasse

Praktisches: Würenlos ist mit öffentlichen Verkehrsmitteln sehr gut erreichbar. Der Weg von den Haltestellen zum Emma Kunz Zentrum dauert rund 10 Minuten. Toiletten und Picknickmöglichkeiten sind auf dem Areal vorhanden.



© Emma Kunz Stiftung und Kanton Aargau BKS Abteilung Kultur, Foto: Chris Iseli Fotografie



© Emma Kunz Stiftung und Kanton Aargau BKS Abteilung Kultur, Foto: Chris Iseli Fotografie

Aktion Eingeladen – Schulklassen gratis ins Museum!

Die Aktion Eingeladen lädt ein, 50 Aargauer Museen, Schlösser und Ausstellungen kostenlos zu entdecken! Ausserkantonale Schulklassen aus der ganzen Schweiz erhalten ein gratis Vermittlungsangebot und kostenlosen Eintritt.

Die Aktion läuft noch bis 31. Juli 2022.
www.eingeladen.ch

In Kürze

Instandsetzung

Kantonsschule Zürich Nord wird saniert

Die 1975 erbaute Kantonsschule Zürich Nord in Oerlikon wird von mehr als 2200 Schülerinnen und Schülern besucht. Nach fast 50 Jahren ist nun eine Gesamtinstandsetzung unausweichlich. Der Regierungsrat hat dafür 123,2 Millionen Franken bewilligt.

Für die umfassende Sanierung müssen die Schul- und Sporthallenrakte sowie die Mensa zum Teil bis auf den Rohbau zurückgebaut werden. Dadurch können die Räume neu aufgeteilt werden. Für die naturwissenschaftlichen Fächer entstehen Unterrichtsräume in den Erdgeschoss der Gebäudetrakte. Aufenthalts- und Arbeitsräume, Bibliothek und Verwaltung werden neu zentral in einem Geschoss untergebracht. Mit verschiedenen Massnahmen wird zudem der Energiebedarf der Schule um rund 80 Prozent gesenkt. Auf dem Dach werden Photovoltaikanlagen installiert. Im August 2024 sollen die Bauarbeiten beginnen. Für die Dauer der Sanierung wird die KZN in ein Provisorium auf dem Areal der Uni Irchel ziehen. [red]

Korrigendum

Falsche Personalie

Susanna Schaad trat auf Beginn des Herbstsemesters 2021/22 als Prorektorin die Nachfolge von Regula Damman und nicht wie im «Schulblatt» Nr. 5/2021 vermeldet die Nachfolge von Christian Peter an. Dieser ist nach wie vor als Prorektor der Kantonsschule Im Lee tätig. Wir entschuldigen uns für den Fehler. [red]

«Nachtaktiv» im Fifa-Museum:
Junge Besucherinnen und Besucher verfolgen ein Fussballspiel von Robotern.
Foto: Ron Schwarz



Personelles

Mutationen in den Schulleitungen

Der Regierungsrat hat folgende Wahl per 1. März 2022 vorgenommen:

- Kantonsschule Rychenberg, Winterthur: Nadja Regenscheit, auf Beginn des Frühlingssemesters 2022, als Prorektorin. Sie tritt damit die Nachfolge von Ulrich Schlaginhaufen an, der per Ende des Herbstsemesters 2021/22 in den Ruhestand tritt. [red]

«Nachtaktiv»

«Scientainment» für Jugendliche

Wissenschaft, Kunst und Unterhaltung – dies bietet die neue Veranstaltungsreihe «Nachtaktiv», entwickelt vom «Creative-LabZ», einem Bildungsangebot von ETH Zürich, Universität Zürich und Universität Basel. Um das Interesse von jungen Leuten an Naturwissenschaften zu wecken, lädt «Nachtaktiv» einmal monatlich zu einem Event in einem Zürcher Museum ein. Bei Musik und Getränken präsentieren Studentinnen und Studenten ihre Forschungsprojekte und junge Spin-offs stellen ihre neusten Erfindungen vor. Junge Menschen können so ein neues Umfeld entdecken und sich von Zukunftstechnologien inspirieren lassen.

Die Veranstaltungen sind kostenlos und richten sich an 16- bis 25-Jährige. Eine Anmeldung ist erforderlich. Schulen können Flyer zur Abgabe an ihre Schülerinnen und Schüler bestellen: ulrike.vongroll@usys.ethz.ch. Auch Schulklassen sind willkommen. Jeder Anlass widmet sich einem bestimmten Thema, passend zum Museum. Am 31. März gastiert «Nachtaktiv» als Nächstes im Rahmen der Ausstellung von Yoko Ono im Chipperfield-Bau des Kunsthauses Zürich. [red]

► www.nachtaktiv.live



Foto: zvg

Nachruf

Rektor der KS Wiedikon tödlich verunglückt

Infolge eines tragischen Unfalls ist Martin Andermatt, Rektor der Kantonsschule Wiedikon, von seinem Urlaub über den Jahreswechsel auf der Kanarischen Insel El Hierro nicht zurückgekehrt. Spanien war für ihn zur zweiten Heimat geworden, nachdem er zwischen 1994 und 2003 an der Schweizer Schule Madrid tätig gewesen war. 2003 kam er als Mathematiklehrer an die Kantonsschule Wiedikon. In seinem Bewerbungsschreiben für eine mbA-Stelle heisst es: «Mir gefällt es in Wiedikon, ich schätze den respektvollen Umgang und fühle mich im soziokulturellen Umfeld wohl.» In den folgenden Jahren sollte er dieses Umfeld massgeblich mitprägen, zuerst als engagierter Lehrer, dann als umsichtiger Prorektor und seit 2017 als weitsichtiger Rektor. Stets war er voller kreativer Ideen, immer ein guter und interessierter Zuhörer, ein scharfer Denker und ein unglaublich feinfühliges Mensch. Davon konnten sich nicht nur alle Schulangehörigen der Kantonsschule Wiedikon tagtäglich überzeugen, sondern auch die Schulleiterkonferenz des Kantons Zürich, die ZAP-Prüfungskommission Mathematik und die Schnittstelle HSGYM, deren Leitungsgremium er seit 2017 angehörte. Die Zürcher Bildungslandschaft hat einen überaus sympathischen und menschlichen Denker und Macher verloren. [Schulleitung Kantonsschule Wiedikon]

Fachmittelschule

Zusätzlicher Standort in Zürich

Rund 880 Schülerinnen und Schüler besuchen zurzeit eine der beiden Fachmittelschulen an den Kantonsschulen Zürich Nord (KZN) und Rychenberg Winterthur (KRW). In den nächsten 25 Jahren dürfte diese Zahl deutlich steigen. KZN und KRW verfügen jedoch nicht über die notwendigen Kapazitäten, um dieses Wachstum aufzufangen. Deshalb hat der Bildungsrat beschlossen, einen dritten Fachmittelschul-Standort im geplanten Provisorium der Kantonsschule Wiedikon (KWI) an der Hohlstrasse in Zürich einzurichten. Das Provisorium soll auf das Schuljahr 2024/25 hin bezugsbereit sein. [red]

Wie die Berufsfachschulen die KV-Reform umsetzen

Mit Lehrbeginn 2023 gelten für das KV neue Ausbildungsbestimmungen. Kernelement der tiefgreifenden Reform ist die Handlungskompetenzorientierung. Die Verantwortlichen der Wirtschaftsschule KV Zürich gewähren einen Einblick in den Umsetzungsprozess.

Text: **Andreas Minder**

Die Arbeitswelt und mit ihr die Anforderungen an die Absolventinnen und Absolventen der KV-Lehre verändern sich. Mit einer Reform soll die Zukunftstauglichkeit des Berufs sichergestellt werden. «Das grösste Berufsfeld in der Schweiz wird nach 20 Jahren den veränderten Anforderungen der Wirtschaft angepasst», sagt Andres Meerstetter, stellvertretender Amtschef des Mittelschul- und Berufsbildungsamts des Kantons Zürich und Projektleiter der KV- und der Detailhandelsreform im Kanton Zürich.

Als grösste Neuerung der KV-Reform gilt die «Handlungskompetenzorientierung» – kurz HKO –, wie es im Fachjargon heisst. An die Stelle der bisherigen Fächer treten fünf Handlungskompetenzbereiche: a) Handeln in agilen Arbeits- und Organisationsformen, b) Interagieren in einem vernetzten Arbeitsumfeld, c) Koordinieren von unternehmerischen Arbeitsprozessen, d) Gestalten von Kunden- oder Lieferantenbeziehungen, e) Einsetzen von Technologien der digitalen Arbeitswelt. «Diese blumigen Begriffe sorgten zu Be-

ginn bei manchen Lehrpersonen für Verunsicherung», sagt Susanne Cavadini, Prorektorin der Wirtschaftsschule KV Zürich. Es sei befürchtet worden, dass kein Grundwissen mehr vermittelt werden könne. «Doch jetzt lichtet sich der Nebel, man sieht, dass auch künftig ein solides Fundament gebaut werden kann.»

Ein Mix von Unterrichtsformen

Nicht weniger als sieben Projektgruppen umfasst die Organisation, die die Reform an der Wirtschaftsschule KV Zürich umsetzt. Die beiden grössten Teams haben sich der pädagogischen Umsetzung der Reform angenommen. Eines kümmert sich um die Grundbildung mit eidgenössischem Fähigkeitszeugnis (EFZ), das andere um jene mit gleichzeitiger Berufsmatur (BM 1). In der EFZ-Gruppe sind zwanzig Lehrpersonen dabei, vier aus jeder Fachschaft. «Solche Prozesse müssen in einer gewissen Breite stattfinden. Es ist uns wichtig, dass dies nicht ein Top-down-Projekt ist, sondern eines, das von der Lehrerschaft getragen wird», sagt

Susanne Cavadini. Sie ist zusammen mit Prorektor Andreas Bischoff für die Projektsteuerung zuständig. In der operativen Projektleitung halten Fadri Zender, Lehrer für Wirtschaft und Recht, und die Englischlehrerin Manon Geimer die Fäden zusammen. Jede kaufmännische Berufsfachschule geht bei der Detailumsetzung ihren eigenen Weg, weil alle ihre Eigenheiten haben. Zuvor hat jedoch ein Kantonalzürcher Projektteam strukturelle und inhaltliche Leitplanken gesetzt, die für alle gelten.

So wird es in Zukunft an allen Schulen einen Mix von Unterrichtsformen geben. Neben solchen, in denen interdisziplinär, selbstorganisiert und kompetenzorientiert gearbeitet wird, gibt es weiterhin herkömmlichere, in denen eine einzelne Lehrperson Grundlagen unterrichtet. Fadri Zender nennt als Beispiel das Rechnungswesen. Es bleibe in der Verantwortung der Wirtschaftslehrperson. «Die Lernenden müssen wissen, wie eine Bilanz strukturiert ist.» Auch bei Rechtsfragen, etwa wenn das Gesetz auf Streitfälle aus der Arbeitswelt korrekt angewandt werden müsse, werde das Wissen in aller Regel von einer juristisch kompetenten Lehrperson vermittelt. «Sonst gibt es zu viel Halbwissen.» Das gelte es zu verhindern – nicht zuletzt, um tatsächlich handlungsorientiert arbeiten zu können. Zender betont auch, dass die HKO an Berufsfachschulen nicht wirklich neu sei. «Ohne Fallbeispiele funktioniert Unterricht im Recht oder in der Betriebswirtschaft nicht.» Auch in den Sprachen würden viele konkrete Sachverhalte aus der Wirtschaft aufgenommen.

Mehr Individualisierung

Das bedeutet nicht, dass alles beim Alten bleibt. Die Lehrpersonen seien vor allem an zwei Fronten gefordert, erklärt Susanne Cavadini: «Die Zusammenarbeit mit anderen Lehrpersonen wird weiterentwickelt, und im Unterricht ist mehr Coaching und Individualisierung gefragt.» Das lässt sich exemplarisch an einem eigens neu geschaffenen Gefäss zeigen: den KVIBES-Wochen. KVIBES steht für konkret, vernetzt, interdisziplinär, begleitet, engagiert und spannend. In den KVIBES-Wochen – geplant sind drei pro Semester – werden den Lernenden Themen fächerübergreifend und aus unterschiedlichen Perspektiven vermittelt. Konkrete Inhalte und Lernziele für diese Gefässe werden zurzeit erarbeitet.

Für die Lehrpersonen wird es auf jeden Fall eine ungewohnte Unterrichtsform, denn sie bedingt, dass mehrere von ihnen gleichzeitig involviert sind. «Für diese Art der Zusammenarbeit brauchen sie zusätzliche Kompetenzen», sagt Zender. In den KVIBES-Wochen wird auch grosses Gewicht auf das «Begleitete selbstorganisierte Lernen» (BGSOL) gelegt wer-

den. Damit die Lehrpersonen die Lernenden dabei gut begleiten können, müssten sie auch ihre Coaching-Fähigkeiten weiterentwickeln. Fähigkeiten, die auch aus einem zweiten Grund stärker gebraucht werden: Weil es künftig nur noch ein EFZ-Profil geben wird (siehe Kasten), werden die Klassen heterogener. Deshalb wird stärker individualisiert werden müssen, um allen Lernenden gerecht zu werden. Mit Weiterbildung werden die Lehrpersonen auf all diese neuen Aufgaben vorbereitet.

Knacknüsse und Pendenzen

Zu den grössten Knacknüssen der KV-Reform gehören die Vertiefungsrichtungen im dritten Lehrjahr, die sogenannten Optionen. Gemäss Bildungsplan, einem Bestandteil der Bildungsverordnung des Berufs, müssen sie im Lehrbetrieb und in der Berufsfachschule parallel ausgebildet werden, damit neu erworbene Kompetenzen am jeweils anderen Lernort sofort gefestigt und vertieft werden können. Das heisst zum Beispiel, dass ein Lernender, der in einem Betrieb arbeitet, der sein Finanz- und Rechnungswesen ausgelagert hat, die Option «Finanzen» nicht wählen könnte. Diese Verknüpfung der Lernziele in Betrieb und Schule stiess namentlich bei den Banken auf Kritik.

Auch die Vertreter der Wirtschaftsschule KV-Zürich sind nicht glücklich damit. Zum einen, weil sie finden, dass die Lernenden ihre Vertiefung grundsätzlich nach ihren Interessen und Neigungen wählen können sollten. Zum andern, weil die Einschränkung das Absolvieren der Berufsmaturität nach der Lehre (BM 2) erschweren kann. «Wenn ein Lernender die Option Finanzen nicht wählen kann, dürfte er es in der BM 2, Typ Wirtschaft, schwer haben, weil das Finanz- und Rechnungswesen dort ein grosses Gewicht hat», sagt Zender. Die Zahl der Lernenden, die in der Bankenstadt Zürich die BM 2 und namentlich den Typ Wirtschaft absolvieren, ist hoch. Würde dieser Weg holpriger, litte darunter die Attraktivität des Berufs insgesamt, befürchtet Zender.

Laut Andres Meerstetter konnte jedoch inzwischen eine Lösung gefunden werden: «Die betrieblichen Leistungsziele der Optionen müssen nicht zwingend in der Arbeitsumgebung im Lehrbetrieb erfüllt werden. Sie können auch im Rahmen von Projektarbeiten oder in den überbetrieblichen Kursen abgedeckt werden.»

Die KV-Reform wirkt sich schliesslich auch auf das Prüfverfahren aus. Sowohl auf nationaler, kantonaler als auch auf Schulebene gibt es noch offene Fragen zu klären. Klar ist jedoch bereits, dass es im EFZ-Qualifikationsverfahren pro Handlungskompetenzbereich eine Prüfung geben wird, zwei davon mündlich. Die ersten Lernenden werden im Jahr 2026 nach dem neuen Modus abschliessen. ■



Der Unterricht für KV-Lernende wird reformiert. Statt auf Fächer setzt man zukünftig auf Handlungskompetenzen. Foto: zvg

Wie die neue Bildungsverordnung entstand

Die Arbeiten der nationalen Trägerschaft zur aktuellen KV-Reform begannen im Jahr 2017. Das Berufsfeld wurde analysiert und anschliessend definiert, was Kaufleute künftig können sollen. Danach wurden die didaktischen Rahmenkonzepte für die drei Lernorte und eine erste Fassung der Bildungsverordnung, des Bildungsplans und des Konzepts zum Qualifikationsverfahren erstellt. Anfang 2021 lief die nationale Anhörung. Verschiedene Aspekte der Ausbildungsbestimmungen wurden kontrovers beurteilt, unter anderem die Handlungskompetenzorientierung. Dieser Ansatz ist in der Berufsbildung mittlerweile Standard. Mit Ausnahme von KV und Detailhandel ist er in den Bildungsplänen aller Berufsfelder verankert. Kritisiert wurde auch, dass nur noch eine Fremdsprache obligatorisch sein und es nur noch ein Anspruchsniveau geben sollte (statt der bisherigen zwei Lernprofile B und E). Zu diskutieren gab zudem die Ausgestaltung der Optionen (siehe Haupttext).

Einige Kritikpunkte wurden in die revidierten Fassungen von Bildungsverordnung und Bildungsplan – beide werden vom Bund erlassen – aufgenommen. So lernen unter anderem künftig alle KV-Lernenden zwei Fremdsprachen. Ausserdem wurde entschieden, dass die neue Lehre erst 2023 starten wird, ein Jahr später als ursprünglich vorgesehen. Das gibt den Schulen mehr Zeit, sich vorzubereiten. Weitere Fragen wurden im Rahmen der nationalen Koordination der Umsetzung geregelt. Dazu gehören die Konzeption der Weiterbildung von Lehrpersonen oder Regelungen, die die Berufsmaturität betreffen. Bei der Grundbildung mit integrierter Berufsmaturität (BM 1), welche die Studierfähigkeit der Absolvierenden als Ziel verfolgt, ist der Rahmenlehrplan nicht im gleichen Mass handlungskompetenzorientiert wie die reformierte KV-Lehre. Im Sommer 2021 hat das Staatssekretariat für Bildung, Forschung und Innovation die neuen Bildungsverordnungen und Bildungspläne für die kaufmännische Lehre EFZ (dreijährig) und EBA (zweijährig) in Kraft gesetzt. Die EBA-Ausbildungen führen zu einem neuen Titel: Statt Büroassistent oder -assistentin EBA lautet er neu Kaufmann beziehungsweise Kauffrau EBA. [ami]



Adonis Giannini will mit seinen Porträts etwas ganz Eigenes schaffen. Empathie sei dabei genauso wichtig wie das Technische, sagt Ausbilderin Smerakda Giannini. Ihr Ziel: die Kundschaft glücklich machen.

Text: **Paula Lanfranconi** Foto: **Sabina Bobst**

Adonis Giannini, hochgewachsen, dicke dunkle Locken, empfängt die Kundin mit einem Lächeln. Frau Müller, wie wir sie hier nennen, ist ein wenig nervös, sie findet sich überhaupt nicht fotogen. Beim Schminken legt sich ihre Anspannung etwas. Jetzt geht es für den Lernenden im vierten Lehrjahr darum, die Kundin möglichst vorteilhaft in Szene zu setzen: Den Kopf nach vorn und einen Fuss etwas vorgestellt – sodass Bäuchlein und Doppelkinn nicht sichtbar sind. Dieses spielerische Posing sei etwas vom Schwierigsten, sagt der junge Mann: «Die persönliche Ausstrahlung der Kundin muss rüberkommen.»

Er ist mit der Porträtfotografie aufgewachsen. Seine Mutter und Ausbilderin Smerakda Giannini übt ihren Beruf seit 40 Jahren aus, heute in ihrem «Studio 8421» in Dättlikon. Weil sich Sohn Adonis früh für Kunst interessierte, war für ihn klar, dass auch er Fotograf werden wollte. Er suchte im Beauty- und Fashionbereich, doch es gab keine freie Lehrstelle. So schnupperte er als Koch, Coiffeur und Automechaniker. «Ich wollte aber immer etwas Eigenes kreieren und beschloss, meine Mutter zu fragen, ob sie mich als Auszubildenden aufnehmen würde.»

Smerakda Giannini, sportgestählte Figur, war sich der Problematik bewusst: «Als Erstes fragte ich ihn: Kannst du Privates und Geschäftliches trennen? Du weisst, ich bin eine strenge Chefin.» Eingewilligt habe sie, weil Adonis die nötigen Fähigkeiten mitbringe: Empathie, Kreativität, Handfertigkeit, Lernbereitschaft. Und Respekt: «Er gewinnt rasch das Vertrauen der Kundschaft.» Es sind zu 90 Prozent Frauen zwischen 30 und 60 Jahren.

Fotografieren, drucken, rahmen

Im ersten Lehrjahr habe ihr Adonis nur zugeschaut, im zweiten arbeitete er mit Models, im dritten mit Kundinnen und jetzt, im vierten Lehrjahr, erledige er so ziemlich alles selbstständig, erzählt Smerakda Giannini. Neben dem Fotografischen beherrsche er auch den Druckprozess, ziehe die Bilder auf Aluminium auf, rahme sie. An Wochenenden besuche er zudem eine Visagistenschule. Adonis müsse auf eigenen Beinen stehen: «Wenn ich im Hintergrund alles auffinge, würde es nicht klappen.» Im Frühling steht die Lehrabschlussprüfung an. Das Theoretische – Optik, Physik, Chemie – falle ihm nicht leicht, räumt der Lernende ein. Für die Prüfungen muss er jetzt vieles aufarbeiten. «Das ist oft schwierig.»

Smerakda Giannini hat ihren Beruf selbst bei ihrem Vater gelernt, einem Migranten aus Südtirol. Schon als Kind half sie in der Dunkelkammer mit und merkte früh: «Peoplefotografie ist meine Passion.» Danach absolvierte sie in Mailand verschiedene Diplomausbildungen. «Ich war

nie angestellt und weiss, wie viel Disziplin und Energie man als Selbstständige braucht», stellt sie fest. Lange arbeitete sie analog, doch das Material wurde immer teurer. Ab 2009, als die Qualität der digitalen Bilder höher war als jene der analogen, stellte sie um. «Von einem Tag auf den anderen.»

Die Menschen abholen

Sie sei alte Schule, betont die 60-Jährige in ihrer temperamentvollen Art: «Keine blossen Zufallstreffer, clickclickclick, wie bei Instagram.» Bei ihr müssen die Bilder sitzen: Komposition, präzise Licht- und Kameraführung. Mit Photoshop den Bauch der Kundin reindrücken? Kommt nicht infrage. Sie kenne indes Lehrstellen, wo die Lernenden den ganzen Tag am Computer sitzen und zu Spezialisten in Photoshop würden, sagt die Ausbilderin. Sie lernten nicht, wie man die Menschen abhole. «Unser Ziel ist aber, die Kundschaft glücklich zu machen», betont sie.

Doch Lehrstellen sind rar, das hatte auch ihr Sohn erlebt. Was empfiehlt die erfahrene Praktikerin? Es gebe heute im Raum Zürich fünf, sechs Fotoschulen, doch seien sie relativ teuer, antwortet sie. Eine andere Möglichkeit seien Assistenzen: Man besucht einen guten Fotokurs, zum Beispiel bei Kamerafirmen, und lernt,

die technischen Aspekte zu beherrschen. «Und dann bewirb dich bei einem Fotografen – betrachte es als Teil deiner Ausbildung!» Viele junge Leute absolvieren auch zuerst die dreijährige Lehre als Fotomedienfachfrau oder -fachmann. Dort gibt es mehr Lehrstellen. Danach besuchen sie nebenberuflich eine Fotoschule und spezialisieren sich.

Kein einfaches Pflaster

Als selbstständige Porträtfotografin zu überleben, werde immer schwieriger, weiss Smerakda Giannini. Während des Lockdowns brachen alle Shootings weg. «Ohne Kurzarbeitsentschädigungen wären wir kaum über die Runden gekommen.» Und sie liess sich etwas einfallen: eine attraktive Website, mit der sie neue Kundschaft akquiriert. Sie ist sich auch nicht zu schade, die Leute auf Märkten und Ausstellungen anzusprechen.

Adonis Giannini kann sich vorstellen, später das Studio der Mutter zu übernehmen. Doch zuerst möchte er reisen. Es zieht ihn nach Japan. Die Architektur dort zu fotografieren, fasziniere ihn.

Wann war es ein guter Tag im «Studio 8421»? Die Antwort des Lernenden kommt ohne Zögern: «Wenn die Kundinnen mit einem Lächeln aus unserer Tür treten!» ■

Der Beruf Fotograf/in EFZ

Ausbildung: vierjährige berufliche Grundbildung mit eidgenössischem Fähigkeitszeugnis (EFZ). **Schwerpunkte:** Verbindung von gestalterischen Kompetenzen mit technischem Know-how, Ereignisse, Situationen, Objekte festhalten, Bearbeiten der Bilder am Computer. **Voraussetzungen:** abgeschlossene Volksschule (mittlere oder hohe Anforderungen), technisches Verständnis, Kreativität, Sinn für Ästhetik und Perfektion, Ausdauer, Organisationstalent. **Vorkurs an einer Schule für Gestaltung oder andere gestalterische Vorbildung ist erwünscht, aber nicht Bedingung.** **Karrieremöglichkeiten:** zum Beispiel dipl. Gestalter/in HF in Kunst und Medien mit Vertiefung Fotografie oder Bachelor of Arts ZFH in Kunst und Medien mit Vertiefung Fotografie an der Zürcher Hochschule der Künste (ZHdK).

► www.photographes-suisse.ch

Young World Bewährtes wird noch besser

Das führende Englischlehrwerk wurde komplett überarbeitet und um digitale Komponenten erweitert:

- **digiMedia:** via QR-Codes im Heft einfach die passenden Audios oder interaktiven Übungen finden
- **VocaTrainer:** adaptives Online-Vokabeltraining für Schülerinnen und Schüler

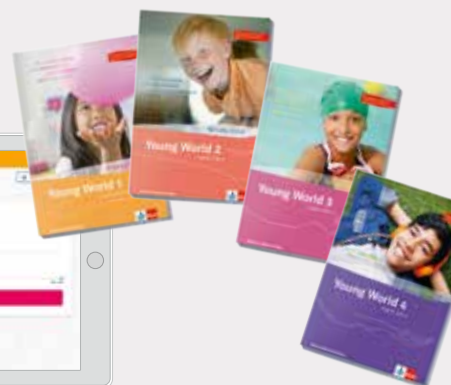


**KOSTENLOSE DEMOLIZENZEN
UND WEBINAR-ANMELDUNG**
youngworld.ch



Webinar

«Aus der Praxis – für die Praxis»
10. März 2022, 18.00–19.15 Uhr



Klett und Balmer Verlag



Attraktive Alternativen zur klassischen KV-Lehre gesucht? Voilà!

Kaufmännischer Vorkurs

Solide Basis für die kaufmännische Ausbildung – kostenlos!

Kaufleute mit EFZ (B- oder E-Profil)

Auch ohne Lehrstelle Kauffrau/Kaufmann werden!

Infoabend

Mittwoch, 16. März, 18.30 Uhr
Lagerstrasse 102, 8004 Zürich | **Gleich beim HB!**

www.juventus.ch/wirtschaft/infoabende
oder telefonisch unter **043 268 26 26**

www.juventus.ch/wirtschaft



«Hey, Leute, die Atmosphäre und die Lehrpersonen sind bei der Juventus echt 1A!»
Viola, Kaufmännische Angestellte
Profil E

In Kürze

Kamingespräch

Besuch einer Europa-abgeordneten

30 Lernende der Berufsschule Bülach (BSB) erwarteten die ehemalige Vizepräsidentin des Europäischen Parlaments (EP), Evelyne Gebhardt (SPD), Ende November 2021 zu einem Kamingespräch. Die deutsche Politikerin nutzte einen Aufenthalt in der Schweiz, um auf Einladung der Volkshochschule Bülach sowie der Gesellschaft zur Förderung der grenzübergreifenden Zusammenarbeit (GFGZ) in Neuhausen einen Abstecher an die Berufsschule Bülach (BSB) zu machen. Dort diskutierte sie mit den Jugendlichen Themen im Zusammenhang mit der Pandemie, Fragen der Zuwanderung in die Sozialversicherungssysteme oder das Verhältnis Schweiz-EU. Die Politikerin stellte dabei fest, wie emotional die Diskussion über die EU geführt wurde, wie wenige Kontakte zu den deutschen Nachbarn bestehen und dass das Wissen ob der Möglichkeit eines Austausches kaum vorhanden ist. Die Jugendlichen hingegen überraschte es, dass eine Politikerin sich auf ihre Diskussion ohne Wenn und Aber einliess, wie vernetzt die Schweiz im Grunde genommen ist und welche Auswirkungen Entscheidungen in Strassburg, Brüssel und Bern auf ihre eigene Lebenswelt haben. «Wir sollten mehr miteinander reden», sagte ein Teilnehmer am Ende. [BSB/red]

Personelles Mutationen in den Schulleitungen

Der Regierungsrat hat folgende Wahl per 1. September 2022 vorgenommen:

- Berufsmaturitätsschule Zürich:
Carmen Frehner, auf Beginn des Schuljahres 2022/23, als Rektorin. Sie tritt damit die Nachfolge von Stephan Meyer an, der per Ende des Frühlingsemesters 2022 in den Ruhestand geht. [red]

Talentförderung ABZ als Austragungsort der Servicemeisterschaft

Traditionellerweise findet die nationale Servicemeisterschaft des Berufsverbands Service Restauration Schweiz während der internationalen Fachmesse Igeho in Basel statt. Da diese abgesagt werden musste, haben sich Meta Studinger, Rektorin der Allgemeinen Berufsschule Zürich (ABZ), und Abteilungsleiter Christoph



Gruppenbild mit Europaabgeordneter: Evelyne Gebhardt (vordere Reihe, Dritte von links), ehemalige Vizepräsidentin des Europäischen Parlaments, besuchte die Berufsschule Bülach. Foto: zvg

Muggli spontan für die Durchführung im Demo-Restaurant der Schule begeistern lassen. Vom 18. bis zum 21. Januar 2022 kämpften dort 18 Kandidatinnen und Kandidaten, darunter auch vier Lernende der ABZ, um den Titel «Servicemeister/Servicemeisterin». Dank Livestream und sozialen Medien konnten verschiedene Klassen der ABZ den Wettbewerb live verfolgen.

Zur selben Zeit waren an der Schule die Ambassadoren von SwissSkills anwesend, die von ihrer Teilnahme an den Schweizer Berufsmeisterschaften erzählten. Und am Dienstag, 18. Januar, hatten ausserdem die Talentklasse der Köche und ihr Lehrer Roland Menzi ihren Einsatz am Fingerfood-Kurs von Niklas Schneiter, einem ehemaligen Mitglied der Kochnationalmannschaft. Auch hier konnten mit viel Kreativität Praxis und Theorie verknüpft werden. [ABZ/red]

Sanierung Gewerbliche Berufsschule Wetzikon wird modernisiert

Die Gebäude der Gewerblichen Berufsschule Wetzikon (GBW) stammen aus den Jahren 1961 bis 1984. Verschiedene Bauteile haben nun das Ende ihrer Lebensdauer erreicht, deshalb soll die Schule in den nächsten Jahren einer Gesamt-sanierung unterzogen werden.

Da die Wirtschaftsschule KV Wetzikon aus der GBW auf das Scheller-Areal umzieht, können mehrere Aussenstandorte aufgehoben und eine bessere Raumeinteilung realisiert werden. So sollen etwa eine grössere Mensa und ein grosser Multifunktionsraum entstehen. Der bisherige

Nebeneingang wird zum Hauptzugang ausgebaut, die Haustechnik weitgehend ersetzt, anstelle der Gasheizung eine Erdsondenwärmepumpenanlage eingebaut. Auf den Dächern wird eine Photovoltaikanlage installiert. Die Bauarbeiten sollen Ende Juli 2022 beginnen. [red]

CoBe Gastro Die Pilotphase hat begonnen

Erstmalig im Kanton Zürich steht den Lehrbetrieben, den Berufsbildnerinnen und Berufsbildnern wie auch den Berufslernenden im Gastrobereich ein professionelles Betreuungs- und Coachingangebot zur Verfügung: CoBe Gastro. Initiiert wurde es vom Mittelschul- und Berufsbildungsamt, getragen wird das Projekt ausserdem von verschiedenen Berufsverbänden, der EB Zürich und der Bildungsdirektion Kanton Zürich. Die Pilotphase des Projekts ist 2021 gestartet und dauert bis 2024. Sie wird vom Berufsbildungsfonds des Kantons Zürich mitfinanziert.

Das übergeordnete Ziel von CoBe Gastro besteht darin, die Anzahl Lehrabbrüche zu reduzieren und die Erfolgsquoten im Qualifikationsverfahren zu erhöhen. Ein weiteres Ziel ist es, für die Lernenden gute Anschlusslösungen zu finden. Die Projektverantwortlichen setzen auf das frühzeitige Erkennen von Problemen und auf gemeinsame Lösungen. Um möglichst früh anzusetzen, bietet CoBe Gastro den Lehrbetrieben gezielte Unterstützung an bei den mannigfaltigen Fragen, die sich in der Ausbildung und Betreuung stellen. So sollen die Weichen von Anfang richtig gestellt werden. [red]

► www.cobe-gastro.ch

Was macht «Young World» so erfolgreich?

«Young World» ist das führende Englischlehrwerk der Schweiz. Neben Zürich ist es in elf weiteren Kantonen sowie im Fürstentum Liechtenstein im Einsatz. Rund 400'000 Schülerinnen und Schüler haben damit bereits Englisch gelernt. Das Lehrmittel für die Primarschule wurde soeben komplett überarbeitet und um digitale Komponenten erweitert.

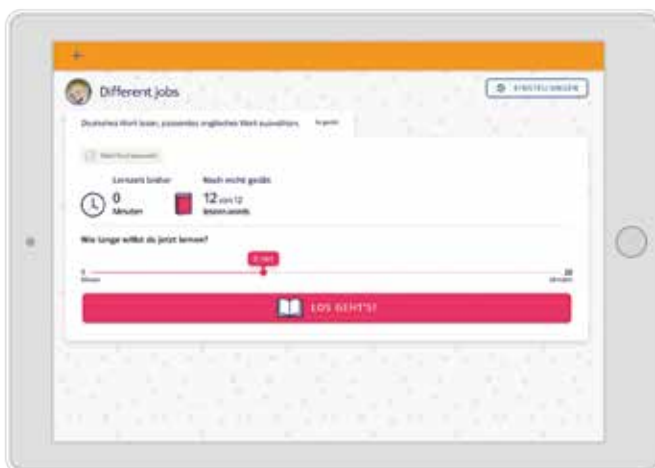


Es ist alltagsnah, anregend, spielerisch. Und es wird kontinuierlich an die Bedürfnisse der Lehrpersonen sowie der Lernenden angepasst. Das neue «Young World» überzeugt rundum, auch dank praktischer Funktionen wie digiMedia. digiMedia verknüpft die digitalen Inhalte mit dem gedruckten Lehrmittel: Über QR-Codes auf den einzelnen Seiten können passende Inhalte wie Audios oder interaktive Übungen abgerufen werden. Wer nicht scannen mag, findet die gleichen Inhalte auf der Plattform meinklett.ch unter der Rubrik «digiMedia».

Spielerisch Wortschatz lernen

In der Neuauflage von «Young World» hat es zudem mehr Lieder und Spiele – so macht Englischlernen gleich noch mehr Spass! Spass macht auch das Vokabeltraining mit dem

VocaTrainer, einem intelligenten Tool zum Wortschatzlernen. Er unterstützt die Schülerinnen und Schüler spielerisch und effektiv beim Wortschatz-Aufbau. Hinter dem Tool steckt ein schlauer Algorithmus. Neben den richtigen und falschen Antworten spielt die Reaktionszeit eine Rolle: Braucht ein Kind lange für die Lösung, erhält es das Wort schneller wieder angezeigt. Wörter, die noch nicht gut sitzen, können so rasch gefestigt werden. Für Abwechslung sorgen verschiedene Aufgabentypen.



Das adaptive Vokabeltraining reagiert auf die individuellen Stärken und Schwächen der Schülerinnen und Schüler.

AdL-Handreichung mit konkreten Praxisbeispielen

Im März ist die Weiterentwicklung von «Young World» abgeschlossen. Dann erscheint die Handreichung zu altersdurchmischtem Lernen (AdL). Sie gibt Lehrpersonen mit und ohne Erfahrung viele konkrete Anregungen für ihren Unterricht sowie kurze theoretische Hintergrundinformationen zum Umgang mit AdL. Herzstück der Handreichung sind die zahlreichen Praxisbeispiele und die veränderbaren digitalen Unterrichtsmaterialien.

Übrigens: Was mit «Young World» in der Primarschule beginnt, wird mit «Open World» auf der Sekundarstufe I weitergeführt.

youngworld.ch
openworld1-3.ch

Demolizenz bestellen

Sie unterrichten mit «Young World» und möchten den VocaTrainer unverbindlich ausprobieren? Dann fordern Sie beim Klett und Balmer Verlag eine Demolizenz an. Yasmin Frei (yasmin.frei@klett.ch) schickt Ihnen diese gerne zu und steht für Fragen zur Verfügung.

Webinar «Aus der Praxis – für die Praxis»

Arbeiten Sie mit «Young World» und möchten Sie neue Ideen und praktische Tipps für Ihren Schulalltag erhalten? Dann melden Sie sich für unser Webinar am 10. März 2022 an! Dort stellen wir Ihnen auch den VocaTrainer und digiMedia vor. Info und Anmeldung: klett.ch/veranstaltungen

Amtliches 1/2022

Die vollständigen Beschlüsse des Bildungsrates vom 22. November 2021 und 13. Dezember 2021 sind abrufbar unter: www.zh.ch/bi > Bildungsrat

21/2021 Berufsmaturitätsschulen Berufsmaturitätsreglement. Änderung

Sowohl für die Aufnahme in die Berufsmaturität während der beruflichen Grundbildung (BM 1) als auch in die Berufsmaturität nach der beruflichen Grundbildung (BM 2) ist grundsätzlich das Bestehen einer Aufnahmeprüfung erforderlich (vgl. §§ 4 ff. und 14 ff. BMR). Unter bestimmten Voraussetzungen ist eine prüfungsfreie Aufnahme möglich. Von der Aufnahmeprüfung in die BM 1 sind beispielsweise Kandidatinnen und Kandidaten befreit, welche die Aufnahmeprüfung an ein Kurzgymnasium bestanden haben (vgl. § 12 BMR; § 49 VAM). Zur BM 2 ist eine prüfungsfreie Zulassung für die Ausrichtung Wirtschaft und Dienstleistungen, Typ Wirtschaft, unter bestimmten Voraussetzungen möglich (vgl. § 14 lit. b in Verbindung mit § 17 BMR; § 50 VAM).

Aufnahmeverfahren während der Coronapandemie

Aufgrund der Coronapandemie wurde die prüfungsfreie Zulassung für alle Ausrichtungen der Berufsmaturität nach der beruflichen Grundbildung (BM 2) mit Eintritt in die Schuljahre 2020/21 (vgl. BRB 2020/06) und 2021/22 (vgl. BRB 2020/25) ermöglicht. Voraussetzung dafür waren gute Vorleistungen in der beruflichen Grundbildung.

Die Ermöglichung der prüfungsfreien Zulassung hat bei den Eintritten in die BM 2 im Schuljahr 2020/21 zu einem Anstieg von 18,4% im Vergleich zum vorangehenden Schuljahr geführt. Im Schuljahr 2021/22 ist die Zahl der Neueintritte in die BM 2 im Vergleich zum vorangehenden Schuljahr erneut um 9,8% angestiegen.

Die wichtigsten Ergebnisse der Evaluation der Kohorte 2020/21 sind:

- Neun von zehn Lernenden treten ins zweite Semester des Bildungsgangs über. Lernende mit einer bestandenen Aufnahmeprüfung sind insgesamt etwas erfolgreicher beim Übertritt ins zweite Semester (Erfolgsquote: 92,5%) als die prüfungsfrei zugelassenen Lernenden (Erfolgsquote: 86,4%).
- Die Durchschnittsnoten im Semesterzeugnis nach einem Semester unterscheiden sich kaum nach den Zulassungsformen (Aufnahmeprüfung oder prüfungsfreie Zulassung).
- 86,1% der Lernenden, die im Schuljahr 2020/21 prüfungsfrei in die BM 2 Vollzeit aufgenommen wurden, haben den Bildungsgang erfolgreich abgeschlossen und im Sommer 2021 das Berufsmaturitätszeugnis erhalten. Die Erfolgsquote der Lernenden, die nach einer bestandenen Aufnahmeprüfung aufgenommen wurden, beträgt 87,8%.

Der Vergleich der Zulassungsvoraussetzungen zur BM 2 zwischen den Kantonen zeigt ausserdem, dass eine Minderheit der Kantone die Zulassung über eine Aufnahmeprüfung steuert. Eine Mehrheit der Kantone steuert die Zulassung über Vorleistungen.

Entwurf Reglementsänderung und Anhörung

Im Juli 2021 wurde im Rahmen eines Workshops die Haltung der Anbietenden von Bildungsgängen der BM 2 zur dauerhaften Einführung einer prüfungsfreien Zulassung zur BM 2 bei guten Vorleistungen in Erfahrung gebracht.

Die Anhörungsteilnehmenden äusserten sich insgesamt positiv zum Entwurf der Reglementsänderung.

Gestützt auf die Ergebnisse der Anhörung wurde der Entwurf der Reglementsänderung überarbeitet. Die zeitliche Beschränkung der prüfungsfreien Zulassung wurde analog zu § 17 BMR aufgenommen.

Die Anpassung der VAM zwecks Regelung der prüfungsfreien Zulassung zur BM 2 bei guten Vorleistungen ab Schuljahr 2023/24 wird im Frühjahr 2022 beim Regierungsrat beantragt.

Die Reglementsänderung tritt auf den 1. Januar 2022 in Kraft.

22/2021 Lehrmittel Freigabe Lehrmittel «Deutsch» 1. Zyklus

Im Kanton Zürich gilt für Deutsch ein Lehrmittelobligatorium (BRB Nr. 35/2012). Für den Kindergarten und die 1. Primarklasse ist bislang jedoch kein Deutschlehrmittel obligatorisch erklärt, Deutsch als Zweitsprache (DaZ) ausgenommen. Die Schulen bzw. Schulgemeinden legen heute fest, welche Lehrmittel eingesetzt werden. Die Lehrmittelwahl auf der Ebene der Schule bzw. Schulgemeinde wird durch die kantonalen Qualitätsansprüche an Lehrmittel gestützt (BRB Nr. 35/2012 und BRB Nr. 6/2014).

Mit dem neuen Lehrmittel «Deutsch» des LMVZ steht nun auch für den Kindergarten ein geeignetes Lehrmittel für Deutsch zur Verfügung. Für die 1. Primarklasse sind im Kanton Zürich Erstleselehrgänge mit verschiedenen didaktischen Ansätzen im Einsatz. Mit der silbenanalytischen Methode bietet «Deutsch» einen neuen Ansatz im Schriftspracherwerb; zudem berücksichtigt das Lehrmittel alle Kompetenzbereiche des Lehrplans 21. Das Lehrmittel für die 1. Primarklasse wurde integral, das Lehrmittel für den Kindergarten und das Lehrmittel für die 2. Primarklasse auszugsweise erprobt. Ein Einstieg ab der 2. Primarklasse ist möglich.

Didaktisches Konzept

Mit dem Lehrmittel «Deutsch» des LMVZ entsteht ein auf der Grundlage des Lehrplans 21 entwickeltes Lehrmittel für den Deutschunterricht vom Kindergarten bis zur 3. Sekundarklasse.

«Deutsch» baut auf einem Gesamtkonzept auf und ist einheitlich gegliedert. Das Lehrmittel gewährleistet den systematischen Aufbau von Sprachkompetenzen über alle Schuljahre hinweg und bietet damit die Grundlage für eine professionelle Sprachförderung.

Die Jahrgangsmaterialien weisen eine linear-modulare Grundstruktur auf.

Stufenangepasst stehen in «Deutsch» gedruckte und digitale Materialien zur Verfügung. Bereits ab der 1. Primarklasse üben die Schülerinnen und Schüler auch digital.

Materialien für Schülerinnen und Schüler Deutsch Kindergarten

Die Materialien sind in erster Linie zuhause der Lehrperson gedacht. Sie decken die Kompetenzbereiche des Lehrplans ab und enthalten Verweise auf seine entwicklungsorientierten Zugänge. «Deutsch Kindergarten» bietet attraktive, altersgerechte Lernsettings. Je Kapitel kann die Lehrperson aus drei Modulen auswählen. Eines bezieht sich auf Bilderbücher, die anderen bieten Unterrichtssequenzen zu einem selbst gewählten Bilderbuch bzw. Sprachförderideen, welche die Lehrperson in ein grösseres Thema einfügen kann. Die Kinder erweitern ihre Sprachkompetenzen Schritt für Schritt.

Deutsch Eins

- Deutschhefte 1 und 2
- Schreibheft
- Lernplattform

Der Schriftspracherwerb in «Deutsch Eins» stellt mit der silbenanalytischen Methode die Silbe ins Zentrum. Dadurch können die Schülerinnen und Schüler von Anfang an die Strukturen und Regularitäten der geschriebenen deutschen Sprache entdecken. Das Schreibheft für die unverbundene Deutschschweizer Basisschrift ist auf die im Deutschheft eingeführten Buchstaben abgestimmt. Die Lernplattform beinhaltet interaktive Übungen, Illustrationen und Erklärfilme sowie Audiodateien.

Deutsch Zwei

- Themenbuch
- Themenhefte
- Übungsheft
- Schreibhefte
- Lernplattform

Der spiralcurriculare Aufbau wird ab «Deutsch Zwei» fortgesetzt. Sprachliche Kompetenzen und Methoden werden regelmässig aufgegriffen und weitergeführt. In jedem Kapitel arbeiten die Schülerinnen und Schüler vertieft an zwei bis drei Kompetenzbereichen, zunächst gemeinsam im Themenbuch, anschliessend zur individuellen Vertiefung in einem der beiden Themenhefte. Eine Reihe von Differenzierungsangeboten ermöglicht individualisiertes Lernen.

Erscheinungstermine

Das Lehrmittel «Deutsch» wird ab Schuljahr 2022/2023 gestaffelt eingeführt. Es wird die heute im Kanton Zürich obligatorischen Lehrmittel «Sprachfenster» (2./3. Primarklasse), «Sprachland» (4.–6. Primarklasse) sowie «Sprachwelt Deutsch» und «Welt der Wörter» (1.–3. Sekundarklasse) ablösen und die bestehende Lücke im Lehrmittelangebot für den Kindergarten schliessen.

Lehrmitteleinführung

Das VSA und der LMVZ planen eine auf das Lehrmittel zugeschnittene Einführung. Vorgesehen sind fachdidaktische und produktbezogene Formate wie Online- und Präsenzveranstaltungen, Präsentationen, kurze Schulungsfilme oder Angebote für Kaderkurse (Multiplikatorenkurse).

Der Bildungsrat beschliesst:

- Das Lehrmittel «Deutsch Kindergarten» des Lehrmittelverlags Zürich (LMVZ) wird auf Schuljahr 2022/2023 freigegeben und obligatorisch erklärt.
- Das Lehrmittel «Deutsch Eins» des LMVZ für die 1. Primarklasse wird auf Schuljahr 2022/2023 freigegeben, aber vorerst nicht obligatorisch erklärt.
- Das Lehrmittel «Deutsch Zwei» des LMVZ für die 2. Primarklasse wird auf Schuljahr 2023/2024 freigegeben und obligatorisch erklärt. Es löst das Lehrmittel «Sprachfenster» ab.
- Die Lehrmittel «Deutsch Drei» bis «Deutsch Neun» des LMVZ für die 3. Primar- bis zur 3. Sekundarklasse werden dem Bildungsrat im Herbst 2022 zur Freigabe vorgelegt.

23/2021 Volksschule

Verzeichnis der obligatorischen und alternativ-obligatorischen Lehrmittel für das Schuljahr 2022/2023

Der Bildungsrat hat das Verzeichnis der obligatorischen Lehrmittel am 4. April 1995 in Kraft gesetzt. Seitdem wird es jährlich aktualisiert. Die Änderungen ergeben sich aus Neuanschaffungen und Streichungen, denen inhaltliche, methodisch-didaktische und verlegerische Überlegungen zugrunde liegen. Die Ergänzungen und Änderungen im Verzeichnis der obligatorischen und alternativ-obligatorischen Lehrmittel werden auf Beginn des Schuljahrs 2022/2023 in Kraft gesetzt.

Das angepasste Verzeichnis wird den Schulen als Broschüre abgegeben und kann von der Website des Volksschulamts (zh.ch/vs-schulinfo) heruntergeladen werden.

24/2021 Kantonale Lehrmittelkommission

Amtsdauer 2019/23. Ersatzwahl

Der Bildungsrat hat an seiner Sitzung vom 6. Juli 2020 die Zusammensetzung der Kantonalen Lehrmittelkommission für die Amtsdauer 2019–2023 beschlossen. Christine Hostettler wird unter Verdankung ihrer Dienste als Mitglied der Kantonalen Lehrmittelkommission auf 31. Dezember 2021 entlassen. Sándor Pongrácz wird für den Rest der Amtsdauer 2019–2023 als neues Mitglied der Kantonalen Lehrmittelkommission gewählt.

25/2021 Fachmittelschulen

Zuteilung eines Fachmittelschul-Ausbildungsganges an die Kantonsschule Wiedikon

Im Kanton Zürich führen gegenwärtig die Kantonsschule Zürich Nord (KZN) sowie die Kantonsschule Rychenberg Winterthur (KRW) je eine Fachmittelschule mit insgesamt 880 Schülerinnen und Schülern. An den zwei Fachmittelschulen werden die Profile Pädagogik, Gesundheit und Naturwissenschaften, Kommunikation und Information sowie Musik und Theater angeboten.

In den vergangenen Jahren ist die Zahl der Schülerinnen und Schüler an den kantonalen Fachmittelschulen stetig angestiegen (vgl. Monitoringbericht FMS|HMS|IMS der Bildungsdirektion vom Juni 2020, S. 17 f. und 25 f.). Analog zur Entwicklung der Schülerzahlen an den übrigen Mittelschulen ist auch für die nächsten 25 Jahre mit einer weiteren deutlichen Zunahme der Schülerzahlen an den Fachmittelschulen zu rechnen (vgl. RRB Nr. 1207/2021). Die zwei bereits bestehenden Fachmittelschulen an der KZN und KRW verfügen nicht über die notwendigen räumlichen Kapazitäten, um das zu erwartende Schülerwachstum aufzunehmen. Mit Beschluss Nr. 1207/2021 beauftragte der Regierungsrat die Baudirektion, an der Hohlstrasse in Zürich Aussersihl ein Provisorium für eine Mittelschule zu planen, das auf das Schuljahr 2024/2025 in Betrieb genommen werden kann und Platz für 650 Schülerinnen und Schüler bietet. Das Provisorium soll durch die Kantonsschule Wiedikon (KWI) geführt werden.

Die KWI bringt aufgrund ihrer langjährigen Erfahrung in der Führung einer gymnasialen Mittelschule die für eine Fachmittelschule notwendigen fachlichen und pädagogischen Voraussetzungen mit. Zudem ist das Provisorium an der Hohlstrasse in Zürich Aussersihl für den gesamten Kanton verkehrstechnisch sehr günstig gelegen.

Der Bildungsrat beschliesst, dass das Mittelschulprovisorium Hohlstrasse eine Fachmittelschule führt.

PH LUZERN
PÄDAGOGISCHE
HOCHSCHULE

CAS Integrative Förderung Fokus Sek I



www.phlu.ch

- ▶ Kooperation & Rolle
- ▶ Förderdiagnostik & Fachdidaktik
- ▶ Verhalten & Übergänge

Stufenspezifisch mit individueller Vertiefung!

Start
September 2022

Jetzt
anmelden!

SIB SCHWEIZERISCHES
INSTITUT FÜR
BETRIEBSÖKONOMIE
SEIT 1963

Dipl. Schulverwaltungsleiter/in SIB/VPZS

Nächster Studienstart: 28. Oktober 2022

Nächster Infoanlass: 16. März 2022 in Zürich

*Lust auf eine
Weiterbildung in der
Schulverwaltung?*



sib.ch/vpzs

ZÜRICH

WWW.SIB.CH
043 322 26 66

Radio, Hörspiel, Podcast im Unterricht

Lehrplan
21

Medien-
Recherche-
Sprachkompetenzen
trainieren

EDUQUA



Radioschule
klipp+klang

Infos und Kontakt:
klippklang.ch/jugend

Lösungen für Schulen und Behörden

- **Beratung** für alle pädagogischen und betriebswirtschaftlichen Fragen
- **Rechtsdienst** unser 24 Stunden-Service
- **Springereinsätze** kompetente Ergänzung Ihres Teams – auch kurzfristig

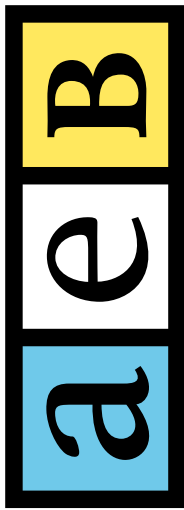
Nutzen Sie unsere langjährige Erfahrung. Vereinbaren Sie noch heute ein unverbindliches Beratungsgespräch.



altravista

Schul- und Gemeindeberatung

altra vista gmbh • Ifangstrasse 12b • 8603 Schwerzenbach • Tel. 043 810 87 87
vista@altra-vista.ch • www.altra-vista.ch



«Der Lehrgang richtet sich an alle Personen, die Veränderungs-, Lern- und Entwicklungsprozesse von Einzelpersonen, Teams und Organisationen leiten oder begleiten.»

MAS SCOB Supervision, Coaching und Organisationsberatung

In Kooperation mit der PH St.Gallen

Weitere Infos finden Sie auf aeb.ch



AKADEMIE FÜR ERWACHSENENBILDUNG

SCHWEIZ



MUSIK-KURSWOCHEN AROSA

Juni - Oktober 2022

Schulmusik-Kurse

über 130 Musikkurse für fast alle Instrumente
Chor- und Tanzwochen
Kammermusik
Didaktische Kurse
diverse Kurse für Kinder

Anmeldung & Infos: www.musikkurswochen.ch

MUSISCH-PÄDAGOGISCHE WEITERBILDUNG

seit 1978

für LehrerInnen, KindergärtnerInnen, SpielgruppenleiterInnen, Gymnastik-, Tanz- und SportlehrerInnen, MusiklehrerInnen, SozialpädagogInnen, Kulturschaffende

**Theater und Theaterpädagogik, Improvisation
Rhythmik, Bewegung, Tanz, Musik und Gesang, Abschluss Zertifikat**

Daten: 26. August 2022 bis 7. Juli 2023
freitags 18.00 bis 21.00 Uhr + ca. zweimal pro Monat am Samstag oder Sonntag (5 Std.)
Tel: 044 252 45 15 / Mail: info@metzenthin.ch / Freiestr. 58, 8032 Zürich
www.metzenthin.ch/weiterbildung

WEITERBILDUNG UND BERATUNG

Tagung Tagesschule

7.30 bis 18 Uhr:
Impulse für
Betreuung, Unterricht
und Freizeit

Samstag, 11. Juni 2022, 10 bis 15 Uhr

Zukunftsfähige Modelle ganzheitlicher
Bildung live an einer Tagesschule erleben

phzh.ch/tagung-tagesschule

PÄDAGOGISCHE
HOCHSCHULE
ZÜRICH

Dynamische Laufbahngestaltung für Lehrpersonen

- Kompetenzen im heilpädagogischen Handlungsfeld kontinuierlich aufbauen
- Themenspezifische Module für die individuelle Laufbahngestaltung
- Anrechenbar an den Master Schulische Heilpädagogik und Heilpädagogische Früherziehung

Wählen Sie Ihre Favoriten mit der Anmeldung für das Infomail und bestimmen Sie das Angebot der Laufbahnmodule ab Herbst mit.

HfH Interkantonale Hochschule für Heilpädagogik



#darumheilpädagogik

INTERESSIERT?

Mehr dazu am Infoanlass:

Samstag, 5. März 2022

10.00 – 11.00 Uhr

Jetzt anmelden!

www.phbern.ch/darumheilpaedagogik

Wellen Tauch ein!

24. August 2021 – 5. März 2023

Eine Ausstellung von *focusTerra*

- Führungen und Workshops für Schulklassen
- Unterrichtsmaterial und Aufgabenblätter
- Weiterbildungen für Lehrpersonen

Informationen und Buchung unter
www.focusterra.ethz.ch

Öffnungszeiten *focusTerra*:

- Montag bis Freitag 9 – 17 Uhr
- Sonntag 10 – 16 Uhr



 **academia**
Integration

Academia Integration führt Intensivkurse für die schulische und kulturelle Integration von fremdsprachigen Schulkindern in das schweizerische Schulsystem durch. Wir unterrichten in Kleingruppen von 6 bis 12 Schülerinnen und Schülern. Ein gemeinsames Mittagessen gehört zum Kurs dazu. Erfahrungsgemäss können Schüler und Schülerinnen nach rund 20 Kurswochen schnell und nachhaltig in die Regelklasse eingegliedert werden. **Neu** bieten wir auch Alphabetisierungskurse für Kinder und Jugendliche an. Eine Zuweisung erfolgt über die Schulgemeinde.

**Gut vorbereitet
in die Volksschule.**

**Suchen Sie eine individuelle und flexible Lösung?
Kontaktieren Sie uns, wir beraten Sie gerne.**

+41 58 440 93 01 | kj.integration@academia-group.ch
www.academia-integration.ch

GRATIS ELTERNVERANSTALTUNG ZUM THEMA «UMGANG MIT GELD UND KONSUM»

Konsumwünsche von Kindern stellen Eltern immer wieder vor Herausforderungen. In den Pro Juventute Elternveranstaltungen erfahren Sie, wie das Thema «Umgang mit Geld und Konsum» leicht in den Erziehungsalltag integriert werden kann. Das Modell Jugendlohn ist dabei ein Schwerpunktthema. Empfehlen Sie diese im Kanton Zürich kostenlosen Veranstaltungen den Elternvereinigungen an Ihrer Schule.

Mehr Informationen und Buchung unter
projuventute.ch/elternveranstaltungen



PROJUVENTUTE.CH



Bildung geht über *Lernen.*

staempfli.com

S

Stämpfli
Kommunikation



DAS KOMPETENZZENTRUM MIT VIELFÄLTIGEN PÄDAGOGISCHEN BERUFEN

Im Zentrum für Gehör und Sprache erhalten Kinder und Jugendliche mit einer Hör- und /oder schweren Sprachbeeinträchtigung eine individuelle Beratung, Betreuung, Bildung, Förderung und Therapie – ab Diagnosestellung bis zum Abschluss der beruflichen Erstausbildung. Folgende pädagogischen Berufe bieten wir an:

Audiopädagogische Früherziehung

Mit Ihren wöchentlichen Förderlektionen unterstützen Sie insbesondere die Kommunikationsentwicklung des Kindes, beraten die Familie am Wohnort und unterstützen die Teilhabe im Kindergarten. Einstiegsmöglichkeit mit einer Ausbildung als Kindergarten- oder Primarlehrperson, Logopädin/Logopäde oder Heilpädagogin/Heilpädagoge.

Lehrperson und Logopädin/Logopäde zur Unterstützung in Schul- und Ausbildungszeit

In Einzelsettings oder im Klassenrahmen fördern Sie als Audiopädagogin/Audiopädagoge und Logopädin/Logopäde die Teilhabe der Schüler/innen am Geschehen in der Regelklasse am Wohnort oder in der Teilintegrationsklasse. Sie wirken mit bei der Schullaufbahngestaltung.

Lehrperson Sonderschule (Kindergarten–Oberstufe)

Im Team führen Sie eine Klasse von 5 bis 8 Schüler/innen mit unterschiedlichen Begabungen und Bedürfnissen. Sie sind interessiert an der interdisziplinären Zusammenarbeit mit weiteren Fachkräften.

Jahrespraktikantin/Jahrespraktikant Sonderschule (Kindergarten–Oberstufe)

Unterstützung der Schulischen Heilpädagoginnen/Heilpädagogen im Schulalltag. Selbständige Betreuung kleiner Schülergruppen. Begleitung in den Mittagspausen und ÖV-Training.

SIND SIE INTERESSIERT?

Informationen über das Fachgebiet, unsere Institution und offene Stellen finden Sie unter www.zgsz.ch

Franziska Schmid, Sachbearbeiterin Personal, steht Ihnen bei Fragen gerne zur Verfügung.
T +41 43 399 89 39, franziska.schmid@zgsz.ch

Zentrum für Gehör und Sprache

Frohalpstrasse 78, 8038 Zürich
T +41 43 399 89 39, jobs@zgsz.ch, www.zgsz.ch

Infoveranstaltungen

Bachelor

- Logopädie, 6. April
- Psychomotoriktherapie, 12. April
- Logopädie (dezentral), 13. April
- Gebärdensprachdolmetschen, 13. April

Master

- Logopädie, 16. Mai
- Schulische Heilpädagogik, 18. Mai
- Heilpädagogische Früherziehung, 18. Mai



Mehr Infos unter:
hfh.ch/infoveranstaltungen


HfH Interkantonale Hochschule für Heilpädagogik

Bezugsquellenregister

Bildung und Vermittlung



Einrichtungen für Schulen

Innovative Einrichtungen für Schule und Bildung  **schule raum**

AG für Schule & Raum • Bahnhofplatz 12 • 3127 Mühlethurnen • 031 808 00 80 • www.schule-raum.ch

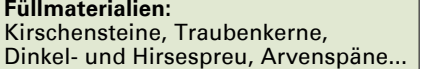
Filzwolle

Spycher-Handwerk AG Huttwil 

nica Nicole Sturzenegger · Badstr. 24 · 9475 Sevelen
nica.ch · 081 785 14 53

Filzwerkstatt Industriefilz – ein Naturprodukt aus Wolle. Werkzeuge und mehr um den Industriefilz zu bearbeiten.

Naturprodukte

meyer Naturprodukte 

Füllmaterialien: Kirschensteine, Traubenkerne, Dinkel- und Hirsesprenu, Arvenspäne...

www.kirschensteine.ch, Onlineshop oder 056 444 91 08

Spielplatzgeräte

Individuelle Spielwelten
Pausenplatz Konzepte
Sicherheitsberatung 

bimbo macht spass 

HINNEN Spielplatzgeräte AG - 041 672 91 11 - bimbo.ch

«The happy few»
von Bronks /
Randi De Vlieghe
(Belgien).



Schule+Kultur

Das «Blickfelder Festival» ist zurück

Treffpunkt der Künste
vom 9. bis zum 19. Juni in Zürich

Text: **Marcel Hörler** Foto: **Clara Hermans**

Handelt es sich um Fake News oder New Fakes? Heute scheint jede/r gleichzeitig Politiker/in, Aktivist/in, Kapitalist/in und Idealist/in zu sein. In «The happy few» setzen fünf Spieler/innen alles um sich herum ein, um ihre eigene Transformation in ein ultimatives Angebot zu verpacken: für die Menschheit, für zukünftige Generationen und für all diejenigen, die nicht den Luxus haben, zwischen der harten Realität und einem Instagram-Märchen zu wählen, siehe Bild. «Geh

nicht in den Wald, im Wald ist der Wald» setzt sich wiederum mit Diskriminierung auseinander und untersucht die Macht von Vorurteilen. Diese zwei Produktionen sind nur ein kleiner Ausschnitt des «Blickfelder»-Programms, das diesen Sommer für elf Tage den Turbinenplatz und verschiedene Zürcher Kulturbetriebe in Schauplätze verwandelt.

Seit 1992 regt «Blickfelder» zum Denken und Handeln an. Lag die Planung und Durchführung bislang in der Verantwor-

tung von Schule+Kultur, ist mit der Gründung eines eigenen Vereins nun dieser für das Festival zuständig. Finanziell wird es weiterhin zu einem grossen Teil vom Gemeinnützigen Fonds Bildung und vom Schulamt der Stadt Zürich getragen. Im Rahmen eines vielfältigen Angebots können sich Kinder und Jugendliche mittels Theater, Tanz, Musik, bildender Kunst und Literatur mit den Themen aus ihren Lebenswelten auseinandersetzen. Neben den internationalen Produktionen prägen Projekte mit partizipativen Ansätzen das Festival. Über mehrere Monate hinweg verfolgen Künstler/innen zusammen mit Schulklassen Ideen, die am Festival gezeigt werden. ■

► Das «Blickfelder Festival» richtet sich an Schulklassen aller Stufen. Das Programm finden Sie ab Anfang März auf www.blickfelder.ch.

Schule+Kultur der Bildungsdirektion Zürich bietet Schulen finanziell unterstützte Kulturveranstaltungen an. Eine Auswahl auf diesen beiden Seiten, weitere Angebote:

► www.schuleundkultur.zh.ch



Theater
«augenauf! das Festival»

Die sechs geladenen Gastspiele manifestieren die grosse Vielfalt zeitgenössischen Theaters für junges Publikum. Mit kraftvollen Bildern, spannenden Geschichten und aktuellen Themen widmen sie sich der Lebenswirklichkeit von Jugendlichen.

► **Ab 1. Sekundarklasse / verschiedene Spielorte in Winterthur / 16. bis 20. Mai**



Kunst und Wissen
Ausflug mit Bleistift und Skizzenheft

Wie Forscherinnen und Forscher streifen die Kinder bei diesem Workshop Zeichnen und Illustration durch den Alten Botanischen Garten und halten Eindrücke in schnellen, lockeren Skizzen fest. Sie untersuchen verschiedene Pflanzenformen und üben dabei die Handhabung des Stiftes, experimentieren, erfinden eigene Formen und Ideen.

► **2.–5. Primarklasse / Alter Botanischer Garten oder bei schlechter Witterung im Völkerkundemuseum der Uni Zürich / Daten nach Vereinbarung**



Musik
«Band-it» – get on stage!

Junge Musikerinnen und Musiker, Bands, Singer-Songwriter, Duos, Schüler/innenbands und Hip-Hop-Crews können vor Publikum ihr Können zeigen, neue Kontakte knüpfen und erhalten ein professionelles Juryfeedback.

Wer kein Instrument spielt, kann als Moderatorin oder Moderator mitmachen.

► **12 bis 22 Jahre / Infos und Anmeldung: www.band-it.ch / Qualifikationsrunden an verschiedenen Orten im Juni**



Kunst und Wissen
«A wie Atelier»

Schulklassen besuchen Kunstschaffende in ihren Ateliers und erleben, wo und wie Kunst entsteht. Die Schülerinnen und Schüler riechen Farbe, hören Werkzeuge, beschreiben, was sie sehen, stellen Fragen und erproben selber Materialien und Arbeitsweisen. Der Atelierbesuch wird von einer Kunstvermittlerin organisiert und begleitet und ist den individuellen Bedürfnissen angepasst.

► **Kindergarten, 1.–6. Primarklasse, 1.–3. Sekundarklasse / verschiedene Kunst-ateliers in der Stadt Zürich und anderen Gemeinden des Kantons / Daten nach Vereinbarung**

Ausstellung

«Wunderwelt Kartoffel»

Die Kartoffel ist nicht nur in der Schweiz, sondern weltweit eines der wichtigsten Grundnahrungsmittel. Salzkartoffeln, Kartoffelstock, Pommes frites, Chips, Salat oder «Gschwelli»; die Kartoffel kennen alle. Die neue Sonderausstellung des Schweizer Bauernverbandes in der Umweltarena Schweiz zeigt die «Wunderwelt Kartoffel». Die Besucherinnen und Besucher erhalten Einblicke in die grosse Sortenvielfalt der Kartoffeln, die heutige Anbau- und Erntetechnik sowie in die Qualität von Kartoffeln als hochwertiges und gesundes Lebensmittel. Auch die Geschichte, die Herkunft und die Bedeutung für die Welternährung werden dargestellt.

► Bis 29. Mai 2022, Umweltarena Schweiz.
www.umweltarena.ch



Filmvermittlung

Einen Kinotag buchen

Jeden Herbst fährt das mobile Kino Roadmovie durch die Schweiz und besucht 36 Dörfer, die kein eigenes Kino haben. Turnhallen, Beizen oder Gemeindegaststätten werden für einen Tag zum Filmtheater. Neben einem Schweizer Film am Abend steht am Nachmittag jeweils ein moderiertes Kurzfilmprogramm für Primarschulkinder an. Die Tournee wird von Bund, Kantonen sowie privaten Stiftungen unterstützt. Im Herbst 2022 wird das mobile Kino zwei Zürcher Gemeinden besuchen. Interessierte Gemeinden können sich bereits jetzt für einen der beiden Kinotage während der Herbsttournee 2023 anmelden. Die Anmeldungen werden nach Eingang berücksichtigt.

► Anmeldung bis Mitte Dezember 2022.
www.roadmovie.ch – Mobiles Kino – Roadmovie-Tournee: Ein Kinotag in Ihrer Gemeinde

Informatiktage 2022

Welt der Informatik entdecken

Informatik ist überall und doch nicht für alle gleich zugänglich und erlebbar. Die Informatiktage haben darum zum Ziel, die reiche und interessante Welt der Informatik für alle erlebbar zu machen und die Talente von morgen für die Informatik zu begeistern. Unternehmen, Organisationen und Hochschulen öffnen ihre Türen im Grossraum Zürich und ermöglichen Einblicke in ihren Arbeits- und Forschungsalltag. Das Angebot richtet sich an Schulklassen, Lehrpersonen sowie Kinder und Jugendliche. In Workshops, Vorträgen und Rundgängen können die Teilnehmenden die Welt der Informatik entdecken.

► 28. März bis 1. April 2022.
www.informatiktage.ch

Ausstellung

«Planet Digital»

Selbstlernende Algorithmen, seltene Erden oder segnende Roboter: In der Ausstellung «Planet Digital» von Universität Zürich und Museum für Gestaltung Zürich treffen innovative Forschungsteams auf kreative Köpfe aus Gestaltung und Kunst. Gemeinsam machen sie Wissenschaft mit und über Digitalisierung an rund 25 Installationen mit allen Sinnen erlebbar. Hier treffen Computerlinguistik auf Interaktionsdesign, Psychologie auf Virtual-Reality-Kunst oder Politikwissenschaften auf visuelle Kommunikation. Für Schulklassen werden Führungen und Workshops angeboten.

► Bis 6. Juni 2022, Museum für Gestaltung.
www.planetdigital.ch

Schweizer Vorlesetag

Zurücklehnen und Geschichten hören

Vorlesen macht Freude und unterstützt Kinder und Jugendliche in ihrer Entwicklung. Alle Schulen und Klassen sind darum eingeladen, am Schweizer Vorlesetag teilzunehmen. Vorleseaktionen können jetzt online angemeldet werden. Bei der Anmeldung kann Werbematerial für Schulen und Klassen sowie Kinder und Familien bestellt werden. Der Vorlesetag ist eine Initiative des Schweizerischen Instituts für Kinder- und Jugendmedien in Kooperation mit «20 Minuten». Der Vorlesetag wird von weiteren Partnern unterstützt, darunter der Verband Schulleiterinnen und Schulleiter Schweiz, der Dachverband Lehrerinnen und Lehrer Schweiz und die Schweizerische Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren.

► Mittwoch, 18. Mai 2022.
www.schweizervorlesetag.ch

Ausstellung

«Bilderbücher: illustriert & inszeniert»

Bilderbücher inszenieren einfache Geschichten voller Witz und Poesie, bilden Spannung beim Umblättern und lassen uns mit ihren Illustrationen in andere Welten eintauchen. Die Ausstellung «Bilderbücher: illustriert & inszeniert» im Gewerbemuseum Winterthur stellt die einzigartigen Qualitäten von zeitgenössischen Bilderbüchern und den kreativen Prozess des Bilderbuchmachens in den Mittelpunkt. Passend zur Altersstufe bietet das Gewerbemuseum im Rahmen dieser Ausstellung einen Workshop für Schulklassen an, der Kinder einlädt, Bilder und Bücher zu entdecken und ein eigenes, erzählerisches Leporello zu erfinden.

► Von 6. März bis 23. Oktober 2022, Gewerbemuseum Winterthur.
www.gewerbemuseum.ch

Ausstellung

«Weg aus der Schweiz»

Zahlreiche Schweizerinnen und Schweizer sind im 19. und frühen 20. Jahrhundert ausgewandert. Was brachte sie dazu, ihre Heimat zu verlassen? Wie profitierten die Auswandernden von den kolonialen Strukturen in Übersee? Die Ausstellung «Weg aus der Schweiz» im Landesmuseum Zürich zeigt, wie die Auswanderungsbewegungen bis heute nachwirken, und beleuchtet ein Kapitel Schweizer Geschichte aus postkolonialer Perspektive. Für Schulklassen bietet das Museum Führungen sowie Unterlagen an. Die Ausstellung kann auch selbstständig mit der Schulklasse besucht werden.

► Bis 24. April 2022, Landesmuseum Zürich.
www.landmuseum.ch

Agenda Die Redaktion stellt hier Ausstellungen, Führungen, Wettbewerbe etc. vor. Pro Tipp max. 600 Zeichen inklusive Leerschlägen: was, wann, wo, für wen, Kontaktadresse, Bild an: schulblatt@bi.zh.ch. Die Redaktion behält sich Auswahl und Kürzung der Texte vor und übernimmt keine Verantwortung für den Inhalt.

Die Angaben in dieser Ausgabe gelten unter Vorbehalt aktueller Massnahmen im Zusammenhang mit der Coronapandemie.

Programm Mai–Juni

Auswahl

152209.01

Mathematik und BNE (Zyklus 3)

Do, 5.5., 17.15–19.45 Uhr
Brigitte Bollmann

442211.02

Prägnante Inputs und hohe Lernaktivität im Zyklus 1

Do, 5.5., 19–20.30 Uhr und Mi, 15.6., 13.30–16.45 Uhr
Natalie Geiger

302228.01

E-Textilien: Programmierbare LEDs als Gestaltungselemente

Di, 10.5., 17–19 Uhr
Bettina Waldvogel, Anja Rufli

112201.01

Literatur im Fokus (1./2. Zyklus)

Mi, 11.5., 14–19 Uhr
Carolina Luisio Meyer

422206.01

Spielen mit Bällen und Clownerie

Sa, 14.5., 8.30–12 Uhr
Roland Gautschi

302250.02

«Level-Up» in Programmieren

Sa, 14.5., 9–16 Uhr
Adrian Degonda

172201.01

Experimente mit Lebensmitteln

Sa 14./Sa. 21.5., 9–12.15 Uhr
Livia Murer

122206.01

Den DaZ-Unterricht planen und vorbereiten

Mi, 18.5., 14.30–16 Uhr
Claudia Specht

402209.01

Drama in Education – Lernen mit allen Sinnen

Do, 19.5., 18–20 Uhr
Nicole Küpfer

122207.01

Einführungskurs «HOPPLA 3» und «HOPPLA 4»

Sa, 21.5., 9–16.30 Uhr
Catherine Zraggen, Betül Dursun

302205.01

iPads in Schule und Unterricht

Di, 24.5., 17–19 Uhr
Thomas Staub

422207.01

Bewegte Schule

Di, 31.5., 17.30–21 Uhr
René Vuk Rossiter

7022W05.01

Sozialisierungstufen nach C. Graves

Mi, 1.6., 14–17 Uhr
Petra Heissenberger, Daniel Passweg

302218.01

Making im Unterricht: Wie kann das gelingen?

Mi, 1.6., 17.30–21 Uhr
Bernadette Spieler, Tobias M. Schifferle

402210.01

Bewegen und Tanzen im Musikunterricht (1. Zyklus)

Mi, 1.6., 13.30–17 Uhr
Daniela Pauli

302206.01

Hands-On: Thymio

Mi, 8./15.6., 14–18 Uhr
Adrian Degonda

152210.01

Lehrmittel

«Mathematik 4 bis 6 Primarstufe»

Mi, 8.6., 14.30–16 Uhr
Juon Telgia

302208.01

Hands-On: Ozobot

Mi, 15.6., 13.30–17 Uhr
Tobias M. Schifferle

7022W06.01

Leadership zwischen Innovieren, Bewahren und Optimieren

Mi, 22.6., 6.7., 13.30–17 Uhr
Petra Heissenberger, Christian Wiesner

302209.01

Vom Trick zum Film

Sa, 25.6., 9–16 Uhr
Larissa Meyer

442202.01

Lego als Analyse- und Reflexionsmethode im Unterricht

Do, 5.5., 19–20.30 Uhr und Mi, 15.6., 13.30–16.45 Uhr
Fabienne Huber

302210.01

«Brevet» Programmieren Level 1

Sa, 7.5., 8.30–12 Uhr
Adrian Degonda

442205.01

Umgang mit Vielfalt und Heterogenität in der Klasse

Di, 10.5., 17–19 Uhr
Katharina Ganz

402211.01

Schulpraktisches Musizieren mit der Ukulele

Mi, 11.5., 14–19 Uhr
Evelyn Plattner

[➔ phzh.ch/weiterbildungssuche](https://phzh.ch/weiterbildungssuche)

Themenreihen

Digitaler Wandel in Schule und Gesellschaft:

«Grosse» und «kleine» Daten in Schule und Gesellschaft

Di, 10.5.

«Computational Thinking» Skills

Di, 24.5.

Kollege Computer?

Di, 7.6.

Fokus Schulbehörde:

Übergänge gestalten: Vom Aufhören und Anfangen

Mi, 11.5.

[➔ phzh.ch/themenreihen](https://phzh.ch/themenreihen)

Veranstaltung

Symposium Personalmanagement im Bildungsbereich

Multiprofessionell zusammenarbeiten – Impulse für ein gelingendes Wirken an Schulen
Fr, 20.5.

Tagung Tagesschule

7.30 bis 18 Uhr: Impulse für Betreuung, Unterricht und Freizeit - Impulstagung

Sa, 11.6.

[➔ phzh.ch/tagungen](https://phzh.ch/tagungen)

Alle Angebote unter

[➔ phzh.ch/volksschule](https://phzh.ch/volksschule)

Mundart Lied- und Versbücher

Musik

Kindergarten

Primarstufe 1. – 2.



**Glück-Singer | Chäferfäscht |
D'Frösch händ Wösch |
Nigel Nagel Neu**



lehrmittelverlag.ch
info@lehrmittelverlag.ch
Telefon 058 228 76 80

Lehrmittelberatung
beratung@lehrmittelverlag.ch
Telefon 058 228 76 75